28. Jahrgang. Donnerstag, 14. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16100. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die spanische Ministerkrisis und ihr Ende.

Während die ministeriellen unaufhörlich versichern, daß das Cabinet Sagasta sich unverändert den Cortes präsentiren werde, und daß an den sofort nach dem Madrider Putsch ausgebrochenen Gerüchten einer nahen Krisis nichts Wahres sei, bestand dieselbe in Permanenz seit der Nacht vom 19. zum 20. September. Die Lage, die durch den Putsch vom 19. geschaffen worden, war eine sehr schwierige. Das Ministerium war wegen seines Verhaltens in derselben schweren Angriffen ausgesetzt. Hauptsächlich wurde Sagasta vorgeworfen, daß er durch seine Unentschiedenheit und Zaghaftigkeit die Entscheidung der Kriegsgerichte in die Länge gezogen und nun das Resultat herbeigeführt habe, das zwar vom ganzen Lande ersehnt wurde, jetzt aber bereits vielfach entschieden getadelt wird. Die Conservativen klagen Sagasta geradezu an, daß er sich in seinem Verhalten, in seiner Politik durch Furcht vor den Republikanern habe leiten lassen.

Faßt man alle Ereignisse dieser letzten dritthalb Wochen zusammen, so spricht allerdings vieles gegen das jetzige Cabinet, aber man kann ihm die Anerkennung nicht versagen, daß es durch sein zögerndes Verhalten das Land und den Thron möglicherweise vor einer baldigen neuen ernsteren Katastrophe bewahrt hat, die zu befürchten stand; daß es ferner eine humane und durchaus liberale Politik befolgt hat.

Die hohen Offizierkreise forderten die rücksichtsloseste Bestrafung der Meuterer vom 19. September. Sie meinten, und darin stimmten ihnen besonders die Conservativen bei, daß es höchst unpolitisch wäre, Milde in diesem Falle walten zu lassen, weil die Disciplin des Heeres untergraben, das strenge Pflichtgefühl der Soldaten erschüttert, die Meuterei sanctionirt und die Propaganda der Revolutionäre gefördert würde, wenn nicht das Kriegsgesetz in seiner vollen Ausdehnung zur Geltung gelangte, die Schuldigen sofort erschossen würden. Die Kriegsgerichte konnten aber zu keinem Urtheil gelangen. War Sagasta wirklich daran Schuld, hemmte er ihre Thätigkeit? Es kann davon, meint dazu ein Correspondent der „N. A. Z.“, keineswegs in directer Weise die Rede sein. Wohl aber ist es nicht ausgeschlossen, daß der Ministerpräsident in einer Verzögerung der Urtheilsfindung und der Urtheilsvollstreckung das geeignetste Mittel erblickte, den Staat vor neuen Gefahren zu schützen. Es konnte ihm ebensowenig entgehen wie jedem genauen Beobachter der Bewegung im Volke und im Heere, daß die Revolutionäre durch das Fehlschlagen der ersten Erhebung in keiner Weise eingeschüchtert waren. Eine schnelle Thätigkeit der Kriegsgerichte, das Erschießen einer größeren Anzahl Verurtheilter mußte die Gährung vergrößern und konnte im Augenblick den vorbereiteten Aufstand zum Ausbruch bringen. Die ersten Untersuchungen erwiesen ja mit vollster Deutlichkeit, daß der Putsch von Madrid nicht die vereinzelte That einiger Schwärmer, sondern die voreilige, aus Mißverständniß verfrühte Absicht der Verwirklichung eines über ganz Spanien hin zu verfolgenden umfangreichen Revolutionsplanes war. In Corunna, in Saragossa, in Bilbao und in mehreren anderen Garnisonen ersten Ranges entdeckte man die Fäden eines allgemeinen Complots, das durch das Militär zur Ausführung gebracht werden sollte und das einheitlich geleitet war. In ihrer Ungewißheit, auf welche Truppenkörper sie sich unbedingt verlassen, welchen sie absolut vertrauen konnte, durfte die Regierung doch das Land nicht der Gefahr einer neuen Erhebung aussetzen; sie hatte keine unzweifelhaft sicheren Mittel, sich gegen dieselbe zu schützen. Ein schneller Urtheilsspruch und seine unmittelbare Vollstreckung, ein großes Blutopfer mußte die Revolutionäre reizen und erhöhte die Gefahr um so mehr, als der Carlismus nur darauf wartet, daß die Republikaner sich rühren.

Wenn also Sagasta und die demokratischen Minister wirklich direct oder indirect den Gang der Verhandlungen der Kriegsgerichte verlangsamten, so war es politische Klugheit, die sie dazu bewog. Sie wollten auch nicht die Regentschaft Alfonso's XIII. mit dem Vorwurfe unerbittlicher Strenge belastet, mit Blut befleckt wissen. Die öffentliche Meinung, das Gefühl der Nation verlangte Gnade, und die Gewährung derselben konnte nicht schaden, wohl aber unendlich nützen, versöhnend auf die gemäßigteren Elemente der Revolutionsparteien und der Republikaner wirken, das ganze Volk für die Krone, für die schwache Trägerin derselben einnehmen und den Regierungsgewalten mindestens eine Frist zu sorgfältiger Vorbereitung von Schutzmaßregeln gegen neue Revolutionen schaffen.

Ungeachtet des allgemeinen Verlangens nach Begnadigung waltete doch bis zum letzten Augenblick — scheinbar wenigstens — im Cabinet die Ansicht vor, die Urtheile, die das Kriegsgericht am 4. Abends endlich gefällt hatte, zu vollstrecken. Der Ministerrath, der am 4. Abends zusammentrat, entschied endlich nach fünfstündiger Berathung, die Urtheile vollziehen zu lassen.

Da legte sich die Regentin ins Mittel. Sagasta hatte am Vormittag des 5. Oktober der Königin den Beschluß der letzten Sitzung mitgetheilt, und die Regentin hatte dagegen ihren ausdrücklichen Willen geäußert, von ihrem Rechte der Begnadigung Gebrauch machen zu wollen. Daraufhin hatte Sagasta Nachmittags von neuem einen Ministerrath anberaumt, zu dem die Königin dann noch einen der Generale ihres Hofstaates, Echagüe, sandte, um noch einmal den Ministern ihren Wunsch auszusprechen. So war denn unter dieser dringenden Pression gegen 6 Uhr endlich gegen die Stimmen der Minister des Krieges, der Marine und der Justiz der Beschluß gefaßt worden, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Sagasta und Jovellar setzten persönlich die Königin hievon in Kenntniß, und diese sandte sofort den General Blanco in das Militärgefängniß von San Francisco, um den in den Kapellen befindlichen Todescandidaten die Begnadigung mitzutheilen.

Noch in demselben Ministerrath, der diesen wichtigen Beschluß gefaßt hatte, erklärten die drei Minister des Krieges, der Marine und der Justiz, Jovellar, Beranger und Alfonso Martinez, ihre bestimmte Absicht, zu demissioniren. Die übrigen Minister äußerten dann ebenfalls ihre Absicht, ihre Aemter niederzulegen; und Sagasta bildete ein neues Ministerium, dessen Zusammensetzung der Telegraph schon am Montag gemeldet hat. Bis auf die Minister des Krieges und der Marine, der Colonien, des Innern und der öffentlichen Bauten nahmen die alten Mitglieder ihre Portefeuilles wieder an, so daß durchaus keine durchgreifende Veränderung vorliegt.

In Leon y Castillo, dem Minister des Innern, hat das neue Ministerium eine Kraft gewonnen, der in den bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen eine hervorragende Rolle zufallen wird. Herr Castillo wird als eine Leuchte des liberalen Centrums bezeichnet und ist nicht nur ein entschlossener Mann, sondern auch ein Redner von außergewöhnlicher Begabung und gewaltigen Stimmmitteln. Die letzte Rede, die er in den Cortes gehalten hat, war eine Erwiderung an den Republikaner Pi y Margall während der Berathung über die Thronrede und galt als ein parlamentarisches Ereigniß. Castillo war früher Journalist und Director der von Albareda, dem spanischen Gesandten in Paris, gegründeten „Span. Revue“, ist bereits mehrere Male zum Deputirten gewählt worden und war, wie schon gestern erwähnt, auch schon Minister. Balaguer, der Minister der Colonien, stammt aus Catalonien, ist einer der berühmtesten Dichter Spaniens, Uebersetzer des Faust und ebenfalls ein ausgezeichneter Redner. Der Kriegsminister Castillo hat sich durch seine Vertheidigung Bilbaos im letzten Carlistenkriege einen Namen gemacht; er ist vor Allem Soldat und hat sich um Politik sehr wenig gekümmert. Seine Aufnahme in's Cabinet kann füglich als Gewähr dafür angesehen werden, daß aufrührerische Soldaten in Zukunft nicht mehr so leicht auf Begnadigung werden zu rechnen haben. Sein College im Marineministerium, Admiral Rodriguez Arias, ist ein bewährter Seemann und von seinem Vorgänger Beranger Herrn Sagasta selbst zum Nachfolger empfohlen worden. Navarro Rodrigo, der Minister der öffentlichen Bauten und des Unterrichts, gehört dem rechten Flügel der Regierungspartei an, während sein Vorgänger Montero Rios sehr radical war und mehrfach mit seinen Collegen in Conflict gerieth, weil ihm diese zu lange mit Durchführung demokratischer Reformen zögerten. Die Ernennung Rodrigo's ist ein kleines Zugeständniß nach rechts, das jedoch durch Balaguers Aufnahme ins Cabinet wieder ausgeglichen wird.

Im Ganzen ist das neue Cabinet Sagasta, was das alte war: ein Cabinet der Coalition.

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Oktober. Die Sammlungen für den allgemeinen Unterstützungsfonds der Socialdemokraten sind in der letzten Zeit eifrig betrieben worden und in den verschiedensten Orten sind ansehnliche Beiträge gesammelt worden. Aus dem Kölner Stadtkreis kamen 500, aus Chemnitz 100, aus Hannover 200 und Dresden-Neustadt 100 Mark. Die Ostprovinzen sind an den Sammlungen sehr wenig betheiligt, hier hat die Socialdemokratie bekanntlich nur in Königsberg und Danzig Boden gefaßt. Danzig hat zu dem Fonds 30 Mark, Königsberg 10,50 Mk. beigesteuert. — Ein Buchdruckerstrike, welcher in der großen Buchdruckerei von Sittenfeld ausgebrochen war, ist beendet. Die Firma, welche den höheren Leipziger Lohntarif bewilligt hatte, hat einem Setzer gekündigt. Das übrige Personal, über 150 Mann, wünschte diese Kündigung rückgängig gemacht zu sehen, die Firma wies diese Forderung von der Hand, worauf der Strike ausbrach. Die Setzer entschlossen sich jedoch, nachdem sie merkten, daß der Firma Ersatz zu erlangen nicht sehr schwer fiel, von ihrer Forderung abzustehen, und nahmen also die Arbeit wieder auf.

* **[Zur Reise des Herrn v. Bötticher]** schreibt ein hervorragender freisinniger Parlamentarier in der „Bresl. Z.“: Ein recht vom Herzen kommender Ruf der Zufriedenheit ist nicht laut geworden. Herr v. Bötticher hat denn auch Abstand davon genommen, die gegenwärtige Handelspolitik als eine an sich vortreffliche zu preisen, sondern hat sich darauf beschränkt, sie als eine relativ nothwendige zu entschuldigen. Er hat sich bemüht, auf die Zukunft zu vertrösten, eine Aenderung der russischen Handelspolitik und Erleichterungen in der Praxis des Zollvereins in Aussicht genommen.

Woher er die Hoffnung nimmt, daß Rußland in näherer oder entfernterer Zukunft zu einer Erleichterung der Einfuhr schreiten werde, ist vor der Hand sein Geheimniß, und ich fürchte, es wird uns noch lange nicht offenbar werden. Die Ansicht, daß man einen Staat durch Zollrepressalien, welche man gegen ihn ergreift, zu einem Abgehen von seiner Schutzzollpolitik zwingen könne, ist durch das russische Beispiel sehr gründlich widerlegt worden. Wenn die deutsche Regierung durch die Zollerhöhungen anderer Staaten sich nur zu Retorsionen gegen dieselben bestimmen läßt und nicht zu einem Versuche, auf dem Wege der Verträge gegenseitige Erleichterungen herbeizuführen, woher will sie das Zutrauen nehmen, daß Rußland sich zu einem anderen Verfahren entschließen wird, Rußland, daß in schutzzöllnerischer Praxis ergraut ist und in welchem die entgegengesetzten Tendenzen gar nicht die Erlaubniß haben, sich laut zu machen? Wenn Herr von Bötticher auf Erleichterungen des deutschen Verkehrs hingewiesen hat, so namentlich auf den Nachlaß des Identitätsnachweises beim Getreide, so kann man nur wünschen, daß je eher je lieber diese Hoffnung verwirklicht wird. Wenn man sich von der Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugt hat, warum alsdann zögern, sie durchzuführen? Die russische Handelspolitik trifft ja vor allen Dingen die östlichen Provinzen sehr schwer, während man im Westen kaum etwas davon empfindet. Die hermetische Sperre der russischen Grenze war der gewichtigste Punkt der Klagen, welchen die Ostprovinzen mit Einschluß Schlesiens von jeher erhoben haben, und nun ist diese Absperrung nicht allein gesteigert, sondern auch noch der Einfuhrhandel gelähmt worden.

Es kann einem Handelsminister nicht verborgen bleiben, wenn er Plätze wie Königsberg und Danzig besucht, daß dort der Wohlstand im Zurückgehen ist, und die Veränderung in der Zollpolitik hätte niemals durchgeführt werden können, wenn man die Wünsche und Interessen der Ostprovinzen in ebenso sorgfältige Erwägung gezogen hätte, wie diejenigen des Westens. Es liegt auf der Hand, daß der Rückgang in den großen Seestädten eine Rückwirkung auf das platte Land im Gefolge haben muß. Im Reichstage rühmte Herr v. Bötticher kürzlich seine Handelspolitik als eine praktische; für den Handel der Ostprovinzen ist sie nichts weniger als praktisch gewesen.

* **Aus Ratzeburg**, 12. Okt., wird uns geschrieben: Die **Disciplinar-Untersuchung** gegen den Amtsgerichtsrath **Francke** wegen der bekannten Brieffälschungs-Affäre ist bereits eingeleitet. Heute hatte derselbe vor dem Oberlandesgerichtsrath Blanck aus Kiel in Gegenwart des Landrathes das erste Verhör zu bestehen, welches mehrere Stunden dauerte und zu welchem auch der Schuhmacher H. Boye geladen worden war.

* **[An der Berliner Börse]** war gestern die Verflauung so stark, daß man für russische Rubel bereits „Kriegscurse“ notirte.

* **[Eine sarkastische Antwort.]** Ein englischer Diplomat gab einem Berliner Correspondenten der „N. Zürch. Ztg.“ auf die Frage, ob an den baldigen Ausbruch eines großen Krieges wohl zu glauben sei, die sarkastisch trockene Antwort: „Wenn man das Verrückteste annimmt, ja! denn Rußland

---

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

12 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Der feinfühlige Fürst, der nicht wünschte, daß diese guten Leute durch einen Formfehler, durch eine Unachtsamkeit ihres Bedienten oder durch das Eigenleiden eines arglosen Besuchers lange leiden sollten, und dem erfreut daran gelegen war, in dieser Künstlerfamilie eine Erinnerung voller Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit zu hinterlassen, richtete nun geradezu auszeichnend das Wort an Hugo, während er beide Hände mit dem Hut ein wenig erhebend ungefähr nach einem Bilde hinwies, das auf der ihm zunächst stehenden Staffelei eine auffallend nackte weibliche Figur, in nicht gleich zu enträthselnder Mitteldinge zwischen Leda und Andromeda in nicht ganz klarer Situation, aber mit gutem Fleischtönen zeigte.

„Wir sind eben dabei, die schönen Werke Ihres Freundes, des jüngeren, zu bewundern. Ihr Freund liefert mit diesen Bildern sehr erfreuliche Beweise seiner Fortschritte, die er in Paris gemacht hat. Sehr erfreuliche Fortschritte!“

Hugo sah etwas verdutzt denjenigen an, welchen dieser hohe Herr so getrosten Glaubens ihm als Freund zuerkannte, obschon er in der That dem also Bezeichneten, ebenso wie dem Redenden in dieser fatalen Minute zum ersten Mal begegnete. Derselbe schnitt ein keckes, lustiges Gesicht, als machte es ihm Mühe, das Lachen zu verbeißen. Es verdroß Hugo und er hielt sich pflichtschuldig und neugierig der Leinwand zu und begriff schlechterdings nicht, was daran hoch zu loben sei.

Aber der freundliche Fürst überhob ihn der Mühe, indem er weiter sprach: „Unleugbare Fortschritte! . . . Dieses Fleisch ist wirklich virtuos gemalt . . . Wirklich virtuos! . . . Ja, ja, wir lernen endlich malen in Deutschland!“

Hugo ward es heiß im Kopf. Er wollte aufschreien: Was, wir lernen jetzt endlich malen, weil dieser Mätzchenmacher den Parisern ein paar Faxen abgelernt hat! Und das sagt man in diesem Heiligthume der Kunst, wo Buntzel Meisterwerke schuf! Unser alter Buntzel, vor diesem Stümper von Sohn niemals die Schuhriemen zu lösen würdig werden wird!

Aber er besann sich noch zu rechter Zeit, daß es sich wohl nicht schickte, einem regierenden Fürsten, der ihn trotz seines wilden Eindrucks in dies verbotene Zimmer mit Freundlichkeit auszeichnete, derb zu widersprechen. Auch das fiel ihm ein, daß man seinen Widerspruch gegen den jüngeren Genossen leicht nur als Ausbruch blassen Neides aufnehmen würde. Darum schwieg er still und hoffte im Stillen nur immer inbrünstiger, sein alter Gönner Buntzel werde, wenn endlich alle die Schmieralien seines ungerathenen Sohnes genugsam bewundert wären, doch wohl nach dem dummen Pförtner Gustav klingeln, der gewiß noch immer mit der neuen „stickenden Frau“ vor der Thüre stand, und dann werde der fürstliche Kenner auch ihm die Ehre widerfahren lassen, daß er ein Maler sei und ein besserer als der andere da.

Hugo kannte die Macht des Blutes noch nicht und den Familienstolz, der zu dieser Stunde ausschließlich und allein Buntzels Thun und Reden bestimmte; er hatte keine Ahnung davon, daß der Alte in diesem Augenblick dem leibhaftigen Raffael Sanzio die Thüre weisen würde, wenn es diesem beikäme, den Ruhm und die Ehre seines Hauses einzuschränken. Das Lob, welches Karl aus fürstlichem Munde gespendet wurde, war nur ein Theil des Lobes, welches dem langen Mühen des Vaters gebührte, und es kam Karln selber zu, weil er Alfreds Sohn und der Erbe seines Namens war!

Gustav stand unbehelligt auf dem Gang und ließ die Ohren hängen, wenn er an die Lection dachte, die ihm sein Herr nicht ersparen würde.

Derweilen ging die königliche Hoheit von Staffelei zu Staffelei, immer wieder die feine Fleischmalerei mit lobenden Ausdrücken erwähnend.

Die Bilder stellten mit wenigen Ausnahmen alle dasselbe Dämchen in derselben Situation dar, das sich bald auf einem Felsen mythologischen Charakters hinquälte, bald dem Conventionellen und Confectionellen nähergerückt auf grüner Wiese, weißem Laken oder dunkelrothem Sammt, in Erwartung eines Gottes, eines Malers oder einer Badefrau zu verzweifeln schien.

Endlich wandte der beschauende Herr dem bunten Kram den Rücken zu und sagte: „Sie haben mir Freude gemacht, mein wackerer Carlino; mir und Ihrem vortrefflichen Vater. Ja, es muß eine hohe Freude für einen Künstler sein, auch einen ebenbürtigen Sohn zu besitzen, nicht nur einen Leibeserben, wie wir anderen Sterblichen, sondern auch einen Erben seines Genius. Wohl ihm!“

Buntzel verneigte sich tief. Hugo hätte gern gesehen, was der Alte dabei für ein Gesicht machte. Aber man konnte es nicht sehen, denn er blieb so lange gebückt stehen, bis der Fürst sich wieder von ihm abwandte und noch einmal mit huldreichem Angesicht den Störenfried Hugo Knorr überglänzte.

„Nehmen Sie sich ein Beispiel an dem Fleiße Ihres Freundes, meines trefflichen Carlino (der Redende nickte dabei dem gemeinten Manne zu, der dafür sofort das Monocle aus den Augen fallen ließ). Malen Sie Uns auch so schöne Sachen! Und wenn Sie Ihr Weg einmal in Unsere Staaten führt, besehen Sie sich Unsere Kunstschule, Unser Museum und machen Uns die Freude, Uns auch einmal eine Probe Ihres Könnens vorzulegen. Auf Wiedersehen also, auf Wiedersehen!“

Hugo hätte gern laut aufgeschrien: Die Probe meines Könnens kann ich mit Händen greifen und Dir im Nu vor die Augen stellen! Aber das nach allen Seiten hin so menschenfreundlich gespendete: Auf Wiedersehen! des hohen Herrn war das Zeichen des Aufbruches, dagegen es keinen Widerspruch und kein Zögern gab. Hugo fand sich, er wußte selbst nicht wie, im nächsten Augenblick außerhalb des Kreises geschoben, der sich, gerührt und dankbar, tief vor dem wohlwollenden Fürsten verbeugte.

Er sah nur noch, wie der Scheidende noch einmal des alten Buntzels Rechte lange schüttelte, wie weiße kleine Hände den Vorhang vor der Thüre jähen Griffs in Falten zurückschoben und wie dann einer nach dem anderen auf den Gang hinausdrängte, dem hohen Besuche nach.

Gustav, der noch immer draußen stand, drückte Hugos verhülltes Bild und sich selber so knapp als thunlich an die Wand, um möglichst wenig Raum auf dem Gang einzunehmen, während der Zug aus dem Atelier hart an ihm vorüberstrich.

Die königliche Hoheit streckte mit kurzer Bewegung, ohne sich im Vorbeigehen aufzuhalten, die Hand nach dem schlecht verhüllten Kunstwerk aus und warf lächelnd die Worte hin: „Wohl schon wieder ein Bild unseres rastlosen Carlino? Nur so fort! Nur so fort!“

Antwort erwartete er kaum, er hatte offenbar für heute Kunst genug genossen, und da er vor dem Gitter, wo jetzt ein Hofwagen mit zwei schwarzen, schnaubenden Trakehnern hielt, Gaffer und Kinder in rührigem Gedränge auf seinen Anblick warten sah, beschleunigte er die Schritte und sprang in das offen gehaltene Gefährt, während Buntzel und die Seinen alle sich noch einmal tief und höfisch verbeugten.

Auch Hugo verbeugte sich tief, obwohl er halbwegs zwischen Atelier und Gitter stehen geblieben war und eben mühsam die Anwandlung niederkämpfte, sein Bild mit eigenen Händen in Stücke zu schlagen und in Fetzen zu zerreißen.

Wozu malte man denn, wenn der einzige Mensch, der vollauf wußte, was man werth war, nicht ein Sterbenswörtchen verlauten ließ, daß eine Probe unseres Könnens noch eine Minute Zögerns wohl werth und zum Greifen nahe neben den alamodischen Künsteleien dieses Aftergenies stand! jawohl zum Greifen nah, aber freilich vor die Thür verwiesen, verhüllt und zu Tode geschwiegen!

War die Kunst und die heilige Wahrheit in künstlerischen Dingen nicht mehr werth als alle Bande des Blutes und die kleinlichen Rücksichten, die man seiner Familie, die man der Eitelkeit seines Namens schuldig war! Mußte nicht ein wahrhaft großer Künstler, wie Alfred Buntzel, dem mächtigeren Talent vor aller Welt die Ehre geben, die ihm gebührte! War es nicht seine Pflicht, laut aufzuschreien und von diesem ernsten Manne, der durch seine Herrscherstellung einen ganzen Stamm des deutschen Volkes und die Traditionen einer musenfreundlichen Dynastie vertrat und verkörperte, Zeugniß abzulegen: „Hier neben mir ist mehr als mein famoser Carlino! Der Eine ist nur der Erbe meines Namens, meines Fleisches und meines Vermögens. Aber der Erbe meines Genius, der leisten kann, was ich selber leiste, der mein Werk aus eigener Macht in meinem Sinn und mit dem Geheimniß meines Könnens fortsetzen wird, auch wenn ich selber nicht mehr unter Menschen wandeln werde, das ist der Andere, den ein dummer Zufall oder besser gesagt ein Fingerzeig des Schicksals in meine Werkstatt eben hereingeweht hat, um meine wahre Familie zu vervollständigen, der unscheinbare, gegen den Strich gekämmte, ungehobelte Bursche Hugo Knorr!“

Es war nur eine flüchtige Anwandlung von Mißmuth, die durch des Ehrgeizigen dürstende Seele glitt, aber sie drückte schmerzhafte Spuren ein, und der Betroffene ward um ein gut Theil Menschenkenntniß reicher als vordem.

Die nächste Minute war dagegen eher dazu angethan, ihm den Groll wieder zu entwinden und ihn begreifen zu lehren, daß selbst ein für die höchste Kunst glühendes Herz doch noch so innig an einem staubgeborenen Menschenkinde hangen könne, auch wenn dies keiner malerischen Leistungen verdächtig sei und mit einem großen Künstler nichts gemein habe als einen Vatersnamen und auch diesen

hat kein Geld, Oesterreich kein schlagfertiges Heer, England kein populäres Cabinet, der Sultan keinen Entschluß, Frankreich keinen Kaiser und Bismarck keine Lust. Außerdem geht's zum Winter, und das Weihnachts- und Neujahrsgeschäft würde leiden!"

Der Mann kann recht haben!

* **[Ein Gesetzentwurf, betreffend das Volksschulwesen, Beseitigung des Volksschulgeldes.]** Zu den wichtigsten Vorlagen, welche dem preußischen Landtage in der nächsten Session zugehen werden, gehört der „Br. M. Z." zufolge ein Gesetzentwurf, welcher darauf abzielt, den Organen der Selbstverwaltung einen Theil der Befugnisse auf dem Gebiete des Volksschulwesens zu übertragen, welche gegenwärtig der Regierung allein zustehen. Es gilt dies insbesondere von der Normirung der Besoldungen der Volksschullehrer und ähnlichen auf die Höhe der Schullasten einwirkenden Bestimmungen. Der Cultusminister v. Goßler hat die Vorlage bereits in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. April 1885 angekündigt, indem er sagte, daß die Unterrichtsverwaltung nicht weiter das Odium auf sich nehmen könne, den Gemeinden immer neue Schullasten aufzulegen, daß die Verhältnisse im Gegentheil immer gebieterischer dazu drängen, daß reine, klare, gesetzliche Verhältnisse zwischen der Schulverwaltung und den Gemeinden geschaffen werden. Es hat sich herausgestellt, daß die Anforderungen für die Hebung des Elementarschulwesens vielfach nicht im Einklange mit der Leistungsfähigkeit der Betheiligten stehen, daß die Lasten für die laufende Unterhaltung der öffentlichen Volksschule, soweit sie auf den Schultern der unmittelbar Betheiligten ruhen, in einer großen Anzahl von städtischen sowohl wie ländlichen Gemeinden eine solche Höhe erreicht haben, daß sie das Mehrfache der sämmtlichen directen Staatssteuern betragen. In Fällen, in welchen die Stadtgemeinden sich weigerten, den zur regierungsseitig festgesetzten Besoldung der Lehrer fehlenden Betrag zu zahlen, wurden sie im Aufsichtswege dazu gezwungen, und zwar auf Grund der Städteordnungen, in welchen es heißt:

„Wenn die Stadtverordneten es unterlassen, oder verweigern, die der Gemeinde gesetzlich obliegenden Leistungen auf den Haushaltsetat zu bringen, oder außerordentlich zu genehmigen, so läßt die Regierung unter Anführung des Gesetzes die Eintragung in den Etat von Amts wegen bewirken oder stellt beziehungsweise die außerordentliche Ausgabe fest."

Die in Aussicht genommene Vorlage dürfte zugleich bestimmt sein, die vollständige Ausführung der seit mehreren Jahren wiederholt — z. B. in der seitens des Fürsten Bismarck in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Februar 1881 gehaltenen Rede und in den Ministerial-Erlassen vom 28. April 1881, 24. Januar, 4. März, 29. April und 2. Mai 1882 — bekundeten Absicht der Staatsregierung, das Volksschulgeld zu beseitigen, anzubahnen. Bisher standen der Schulaufsichtsbehörde Zwangsmittel nicht zu Gebote, die bürgerlichen Gemeinden, welche im Geltungsgebiete des § 29 ff. Tit. 12 Th. II. Allg. Landrechts zur Unterhaltung der Volksschulen nicht verpflichtet, wohl aber berechtigt sind, zur Fassung eines Beschlusses zu nöthigen, wonach sie die Schullasten den Societäten abnehmen und solche als Communallasten übernehmen. Gegenwärtig ist in noch ca. 160 Städten die Volksschullast ganz oder theilweise Societätslast. In der Provinz Preußen, den linksrheinischen und den zum vormaligen Großherzogthum Berg gehörigen Landestheilen, den Fürstenthümern Hohenzollern und der Provinz Hessen-Nassau sind schon seit längerer Zeit überall die bürgerlichen Gemeinden die regelmäßigen Träger der Schulunterhaltungslast.

Im Uebrigen darf man gespannt darauf sein, wie weit die in Rede stehende Vorlage den § 18 der Regierungs-Instruction vom 23. Oktober 1817, welcher den Bezirksregierungen ꝛc. im ausgedehntesten Umfange Aufsicht und Verwaltung des gesammten Elementarschulwesens zuweist, abändern soll, um den Organen der Selbstverwaltung größere Befugnisse auf dem Gebiete des Volksschulwesens einzuräumen.

* **[Das Befinden des Herzogs von Cumberland.]** Die Nachricht eines dänischen Blattes, daß das geistige Befinden des Herzogs von Cumberland zu ernsten Bedenken Veranlassung gebe, wird von der (welfischen) „Deutschen Volks-Ztg." in Hannover nach jeder Richtung hin als unbegründet bezeichnet.

* **[Colonialpolitisches.]** Von den verschiedenen Arten von Handelsgesellschaften ist keine zur Lösung colonialer Aufgaben recht geeignet. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft sah sich wiederholt zur Aenderung ihrer äußeren Form genöthigt. Demnächst soll sie nun eine definitive Gestalt annehmen. Wie der „Hamb. Corr." erfährt, sind die Verhandlungen, welche Dr. Peters dieserhalb mit dem auswärtigen Amt geführt hat, dem Abschlusse nahe. Die Absicht ist bekanntlich, daß die Gesellschaft im Besitze der von ihr erworbenen Hoheitsrechte bleibt und sich unter ihr verschiedene Töchtergesellschaften bilden, denen die praktischen colonisatorischen Unternehmungen, wie Plantagenbau, Bergbau, Eisenbahnbau zufallen. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wird sich in eine Corporation verwandeln mit einem auf 15 Jahre gewählten Präsidenten (Dr. Karl Peters) an der Spitze, einem Directorialrath, welcher die Legislative ausübt, einem Directorium, welches die Verwaltung führt, und einer Generalversammlung. Das Grundkapital soll 3,800,000 Mk. betragen; jedoch werden die Corporationsrechte schon ertheilt, wenn ein gewisser Theil des obengenannten Betrages als vorhanden nachgewiesen wird. Es ist genehmigt worden, daß die königl. Seehandlung die Zeichnungen, welche bereits sehr zahlreich eingegangen sind, entgegennimmt.

Hamburg, 12. Oktober. Socialistischer Umtriebe beschuldigt wurden hier Ende der vorigen Woche 5 Personen, nämlich eine Frau Steudi und die Arbeiter Schütte, Behnke und Gebrüder Harms, in Haft genommen. Dieselben sollen sich, dem „Hamb. Corr." zufolge, nicht nur eifrig mit der Verbreitung socialistischer Schriften befaßt, sondern auch den Verkehr mit den ausgewiesenen Socialdemokraten vermittelt haben.

Chemnitz, 10. Oktober. Die schon besprochenen haltlosen Vorwürfe, die der amerikanische Consul Tanner hierselbst gegen die sächsische und speciell die Chemnitzer Industrie richtete, hatten zur Folge, daß die hiesige Handels- und Gewerbekammer bei dem sächsischen Ministerium vorstellig geworden ist, auf diplomatischem Wege dahin zu wirken, daß derartige, die Industrie verdächtigende Behauptungen nicht wieder unter officiellem Namen von amtlichen Personen verbreitet werden können. Wie verlautet, soll der Consul Tanner durch die Regierung in Washington von seinem hiesigen Posten entfernt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Oktbr. Der „Presse" zufolge haben die österreichisch-ungarischen Eisenbahnen im Einvernehmen mit der Regierung die Kündigung der österreichisch-rumänischen Verbandtarife, welche am 1. November d. J. in Kraft treten sollte, widerrufen. (W. T.)

Frankreich.

* **[Eine neu gegründete Anti-Patrioten-Liga]** hielt dieser Tage in Paris eine größere Versammlung ab. Diese Gesellschaft will den [illegible] Bestrebungen der Patrioten-Liga entgegentreten, sondern auf Errichtung einer internationalen Republik hinarbeiten! In der gestrigen Versammlung wurde ein Ausschuß mit der Ausarbeitung eines Aufrufs betraut, welchem folgende Sätze zu Grunde liegen werden: „Kein Vaterland! Keine politischen Grenzen! Allgemeine Republik!" Dieses Manifest soll an alle revolutionären Parteien in Frankreich, Deutschland, Rußland, Italien und Spanien gesandt werden. Zugleich wird darin der Wunsch ausgedrückt, der Anti-Patrioten-Bund möge im Jahre 1889, bei Gelegenheit der Allgemeinen Ausstellung, zu einem Congreß in Paris zusammentreten.

Italien.

Rom, 12. Oktober. Der Papst hat den Cholerakranken das St. Martinshospital anweisen lassen. Heute sind angeblich fünf neue Fälle hier zu verzeichnen. Behördlicherseits wird gegen die Cholera das Versteckungssystem angewandt. (B. Tgbl.)

Spanien.

Madrid, 12. Okt. Das neue Ministerium hat, einer Meldung des „B. Tagebl." zufolge, in seiner ersten Sitzung beschlossen, den Belagerungszustand aufzuheben, ferner so viel als möglich die durch die vorigen Minister ernannten Beamten beizubehalten, die Cortes für die erste Hälfte des November einzuberufen und ihnen ein Project über die Armeereform vorzulegen, welche jeder politischen Reform vorangehen soll.

Bulgarien.

Sofia, 12. Oktbr. Die Regierung beschloß, die große Sobranje nur im Nothfalle einzuberufen; sie will in den nächsten Tagen ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, in welchem sie um den Vorschlag von Candidaturen für den Fürstenthron ersuchen wird. Auf die groben Noten des russischen Consuls Nekliudoffs wird die Regierung sehr entschieden antworten.

Amerika.

ac. **Newyork,** 9. Oktbr. Commandeur Henry Taylor, von der Marine der Vereinigten Staaten, hielt am Freitag vor der Newyorker geographischen Gesellschaft einen Vortrag über den Nicaragua-Canal. Er erklärte dies für die beste Isthmus-Canalroute und sagte, es sei guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Arbeiten innerhalb der nächsten paar Monate unter versprechenden Auspicien in Angriff genommen werden würden. Die veranschlagten Kosten betragen 20 000 000 Lstr.

Von der Marine.

V **Kiel,** 13. Oktober. Von den Kriegsschiffen, welche im Herbst jeden Jahres von den Uebungen oder von einer mehrjährigen Auslandsreise in den Heimathshafen zurückkehren, begeben sich die meisten gewöhnlich ins Dock, um mehr oder minder bedeutenden Reparaturen unterzogen zu werden. So auch in diesem Herbst. Auf der hiesigen kaiserlichen Werft ist eine Reihe von Schiffen in Arbeit genommen. In No. 16 086 der „Danz. Ztg." wurde bereits erwähnt, daß die Kreuzer-Fregatte „Blücher" einer Hauptreparatur zu unterziehen ist. Bei normaler Benutzung eines Schiffes wird für die Kessel eine Gebrauchsdauer von 12 Jahren gerechnet, da „Blücher" aber mehr denn alle anderen Schiffe der Stosch-Klasse während der letzten Jahre dienstlich in Anspruch genommen wurde, so war eine geringere Gebrauchsdauer der Kessel des „Blücher" vorgesehen und bereits im Etat 1885/86 die Summe von 62 500 ℳ für den Ersatzbau von Kesseln ausgeworfen. Auch Reparaturen am Schiffskörper sind inzwischen erforderlich geworden. Außer „Blücher" befinden sich auf der Werft zur Zeit in Arbeit: das Panzerschiff „Baiern", das alte Panzerfahrzeug „Arminius", die Kreuzer-Corvette „Ariadne", das Torpedofahrzeug „Ulan", die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" und eine ganze Anzahl von Torpedobooten.

Kaulbars' Wühlereien.

„Was seit der Ankunft des Herrn v. Kaulbars hier vorgeht, ist so merkwürdig, daß wir es hier zwar mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören, aber doch es nicht begreifen können", so beginnt der Correspondent der „Köln. Ztg." einen längeren interessanten, die Ereignisse von Anbeginn an recapitulirenden Bericht aus Sofia, dem wir Folgendes entnehmen:

Also dem Herrn v. Kaulbars ging hier im allgemeinen der Ruf voraus, er sei ein gemäßigter und ruhig denkender Mann, allen Uebertreibungen abhold und wohl dazu geeignet, eine Versöhnung zwischen Russen und Bulgaren anzubahnen — so weit das überhaupt möglich ist. Es erhoben sich auch Stimmen, welche behaupteten, Hr. v. Kaulbars sei ein unverbesserlicher Ränkeschmied und in Bezug auf Wahrheitsliebe ein Schüler Ignatiews, eine Behauptung, die durch die von Kaulbars in Pirot gespielte Rolle eine bedenkliche Bestätigung fand. Im ganzen und großen aber überwog der vortheilhafte Eindruck. Nun kam Hr. v. Kaulbars, und was war das erste, was er that? Er sprach auf offener Straße vor einer durchaus nicht gewählten Gesellschaft, ließ eine Russin über die Regenten und Minister schimpfen, quittirte ihr als „Bulgarin" ruhig den Empfang ihrer Beleidigungen und vertraute dann dem österreichischen Deserteur Projchek die Willensmeinung seines Herrn und Kaisers an, damit dieser die gute Botschaft in Hütten und Schlösser trage, soweit letztere in Bulgarien vorhanden sind.

Dieses Benehmen erregte einiges Schütteln des Kopfes, aber man nahm es ruhig hin, zumal Herr von Kaulbars sich in den ersten Tagen seines Hierseins sonst nicht sehr viel anders benahm, als man von ihm erwartet hatte. Seine Forderungen, die bekannten „drei Punkte", waren sehr hart, ja, unerfüllbar, aber man setzte sich darüber hinweg, indem man annahm, daß Kaulbars hierin nur den Willen des Kaisers erfülle. Die Art und Weise aber, wie er diesen Willen durchzusetzen suchte, war mehr als eigenthümlich und gab zu ernsten Bedenken Anlaß. Offenbar ist Herr v. Kaulbars in arger Unkenntniß des Landes und der Leute hierher gekommen und hat geglaubt, daß hier alles beim Anblick einer russischen Generalsuniform auf die Knie fallen würde. „Ich weiß", soll er gesagt haben, „daß die Bulgaren Rußland lieben und alles thun werden, was ich will, wenn ich im Namen des Kaisers spreche." Daß dem nun nicht so sei, mußte Herrn v. Kaulbars wohl schon nach den ersten Tagen seines Hierseins zur Erkenntniß kommen, und diese Erkenntniß scheint ihn in einer nicht sehr diplomatischen Weise aufgeregt zu haben. Er glaubte der Regierung einen schweren Stoß zu versetzen, indem er seine „drei Punkte" veröffentlichen ließ und die Regierung bei jeder Gelegenheit mit dem Zorn des Zaren bedrohte. Als die „drei Punkte" aber nicht ausreichten, veröffentlichte er in rascher Steigung die „zwölf Punkte", die auch die „zwölf Gebote" genannt werden und in denen der Regierung ein Spiegelbild ihrer eigenen Abscheulichkeit vorgehalten wird. Mit diesen zwölf Geboten stieg Herr v. Kaulbars zum ersten Male auf die Straße und ließ sie durch verdächtige Persönlichkeiten in öffentlichen Lokalen vertheilen; gewiß eine ungewöhnliche Art, diplomatischen Schriftstücken Verbreitung zu geben, und doppelt ungewöhnlich, weil diese Schriftstücke einfach eine Aufwiegelung gegen die Regierung enthielten, bei der Herr Kaulbars als diplomatischer Agent beglaubigt ist. Zuerst verstanden die Bulgaren die Sache nicht, hielten die „zwölf Punkte" für eine gröbliche Fälschung und prügelten die Austräger durch; später sahen sie ein, daß das Schriftstück doch echt sei, und da prügelten sie die Austräger erst recht durch. Letzteren schien das im Hinblick auf die zu erwartende Entschädigung ein sehr empfehlenswerthes Martyrium, und so thaten sie denn alles mögliche, um einer so lohnenden Durchprügelung nicht zu entgehen. Herr v. Kaulbars war nun der Ansicht, daß so ausgezeichnete Männer wohl werth seien, in den russischen Unterthanenverband aufgenommen zu werden, und gab ihnen russische Pässe. Die Männer gingen nun wieder ans Werk, hausirten mit ihren zwölf Geboten, machten sich lästig, benahmen sich herausfordernd und bekamen wieder ihre Prügel. Hierauf schrieb Herr v. Kaulbars eine geharnischte Note über planmäßige Verfolgung und Prügelung russischer Unterthanen und quartierte die ganze Gesellschaft im russischen Consulat ein, wo jetzt eine schöne Auslese neugebackener russischer Staatsbürger zusammensteckt. Einer dieser braven Männer Namens Prokop Iwanow, ein wegen wiederholter Unterschlagung und Nothzucht mehrfach bestrafter übelberüchtigter Mensch, hatte einmal einen solchen Lärm vollführt, daß ihn die Polizei einsperren ließ. Herr v. Kaulbars aber schickte sogleich einen Dragoman mit einem Kawassen, welche die Polizisten mit dem Revolver bedrohten, den edlen Mann befreiten und nach dem russischen Consulat brachten, wo er zwei Tage verblieb, bis er endlich am vergangenen Sonntag eine hervorragende Verwendung finden sollte.

Nachdem der Correspondent sodann geschildert, wie Kaulbars einige Macedonier zu gewinnen suchte, fährt er, zu dem bekannten Meeting übergehend, fort:

Am vergangenen Sonntag nun war der große Tag, wo der schon erwähnte Prokop Iwanow wieder in Scene trat. Er verließ früh Morgens das russische Consulat und ging zur Volksversammlung, die anfangs ganz ruhig, fast matt verlief, bis Prokop Iwanow seine Mütze schwenkend ausrief: „Es lebe der Kaiser von Rußland! Nieder mit Bulgarien!" Hierauf bekam Iwanow mitsammt einigen Macedoniern, die ihm helfen wollten, ganz gewaltige Prügel, so daß man ihn für todt wegtrug. Die Sache war aber nicht so schlimm, Iwanow hat ein zähes Leben und er raucht nicht nur schon wieder — Gott sei Dank! —, sondern er wird auch morgen oder übermorgen entlassen werden. Hieran reihte sich dann die berühmte Volksrede des Herrn v. Kaulbars. Hier ist nachzutragen, daß Kaulbars zuerst von der Volksmenge sehr achtungsvoll empfangen wurde, daß der Lärm aber erst anhob, als Kaulbars mit seinen „drei Punkten" anfing. Er sagte, die Wahlen sollten aufgeschoben werden. „Nemosche" (es geht nicht) rief es ihm aus der Versammlung entgegen. Mosche (es geht) rief Kaulbars, und so dauerte dieser Dialog in steigender Tonart fort. Derselbe Hergang wiederholte sich bei der Offizierfrage. Als Kaulbars dann zu drohen anfing, begannen die Dolu-Rufe und das Vordringen des wüthenden Volkes gegen den Redner, dem man, wenn es noch lange so weiter gegangen wäre, vielleicht übel hätte mitspielen können.

Glücklicherweise ist das nicht geschehen, aber wäre es geschehen, wer hätte dann die moralische Schuld gehabt? Daß ein diplomatischer Agent sich in eine Volksversammlung begiebt, um die Regierung des Landes, bei der er beglaubigt ist, schlecht zu machen, ist noch nicht dagewesen.

In Sofia sah es in den letzten Tagen schon bedenklich genug aus, seit Kaulbars' Abreise ist die Lage aber noch eigenartiger geworden. Ueberall tauchen unbekannte Gestalten auf, jeden Abend giebt es in Folge herausfordernder Rede Schlägereien in den Wirthshäusern, und die Leute, die sie veranlassen, sind immer dieselben. Gestern wurden zwei Leute verhaftet, die sich in voller Gendarmen-Uniform in entlegenen Vierteln der Stadt umhertrieben. Was soll das bedeuten? Während des Belagerungszustandes bot Sofia ein friedliches Bild, aber jetzt wimmelt es Nachts von Patrouillen zu Fuß und zu Pferde, denn man traut dem Frieden nicht mehr und fürchtet irgend eine Ueberraschung. „Ich glaube aber", schließt der Bericht, „wir können ruhig schlafen, denn Popow hält gute Wacht."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Oktober. Wie unser △-Correspondent meldet, ist dem Bundesrath ein Ent-

---

stolzen, altberühmten Namen um einen anderen annoch weniger bekannten abzulegen bereit sei.

Ellen war zu dem Freunde, den sie verstimmt bei Seite stehen sah, herangetreten, kaum daß die Räder des Hofwagens ins Rollen gerathen waren. Sie legte dem Nachdenklichen die weiße Hand auf die Schulter und sprach:

„Nun, lieber Freund, es ist ja Alles noch wider Erwarten gut abgelaufen. Es war strenge Consigne gegeben, Niemand einzulassen. Man konnte ja nicht vorher wissen, wer Sr. königlichen Hoheit genehm sein würde, wer nicht. Es war ausdrücklich gewünscht worden, nur die Familie im kleinsten Kreise zu finden. Aber wie vornehm und liebenswürdig hat der hohe Herr Sie über die peinliche Situation hinweggeführt! Nicht? . . . Sie haben ihm offenbar gefallen! Und das freut mich!"

„Mich hätt' es noch mehr gefreut, wenn ihm eins meiner Bilder gefallen hätte!" platzte Hugo heraus. „Was bin ich? Ein Klotz, ein Rüpel, ein halbgebildeter Mensch, der sich in guter Gesellschaft linkisch und launisch bewegt. Aber hätt' ich dem Manne mein Bild zeigen können, so würd' er gesehen haben, daß doch ein Kern in mir steckt, und er würde mit dem, was ich leiste, vielleicht entschuldigt haben, was ich durch Geburt und Lebenslauf verurtheilt bin zu scheinen!"

Ellen staunte den jungen Maler an, dem, so lange sie ihn kannte, so bittere Worte noch nie in solcher Menge entsprudelt waren, geschweige gar gegen sich selbst.

„Warum sind Sie so erregt?" sagte sie lächelnd. „Der Auftritt, an dem nur Gustav oder Gottlieb Schuld sein kann, hat Ihnen ja nur freundliche Aufmerksamkeit eingetragen. Und Ihr Bild war nun eben nicht zur Stelle! Wer kann dafür!"

„Nicht zur Stelle? Mein Bild?! Dort drüben ist es ja! Gustav, der Unglücksmensch, hält es ja noch in seinen Händen."

„Das dort?! Ah!"

Ellen schwieg nach diesem Ausruf des Erstaunens, denn eben kamen die Anderen auf dem Kiesweg vorbei. Da hörten sie, wie der Vater zu Baron Nettenberg sagte: „Ich wiederhole meinen herzlichen Dank für Ihre echt freundschaftliche Liebenswürdigkeit, in der Sie Seine königl. Hoheit auf mich und meine Werkstatt aufmerksam gemacht und mir seinen Besuch verschafft haben! Es war mir eine wahre Freude!"

Der Andere wehrte sich nur wenig: „Das lag schon längst in hoher Absicht."

„Zwischen Absicht und Ausführung drängt sich gewöhnlich nur allzuviel. Besonders bei solchen Herrschaften. Diese Hindernisse für einmal gänzlich zu beseitigen, ist ebenso schwer, als verdienstlich um seine Freunde."

„Nicht so schwer, als Sie denken, verehrter Freund. Der gnädigste Herr schätzt Sie ungemein hoch. Und auch Ihren Herrn Sohn weiß er zu schätzen."

„Zu viel Ehre . . .!" (Forts. folgt.)

„Der Charakter Ludwigs II. von Baiern", so nennt sich eine psychiatrische Studie, welche dieser Tage, „auf Grund authentischer Mittheilungen und eigener Beobachtung" verfaßt, die Presse verlassen hat. Als Verfasser nennt sich Dr. med. Franz Carl, welcher im Februar 1884 vom König Ludwig II. wegen einer Mundkrankheit nach Hohenschwangau berufen wurde und mit ihm eine Consultation von vier Stunden gehabt hat.

Der Verfasser der wissenschaftlich gehaltenen Abhandlung verfolgt die Anfänge und die Entwicklung der Geisteskrankheit des unglücklichen Königs und erzählt Manches bisher unbekannte Detail aus den Krankheitssymptomen Ludwigs.

Nach Anhörung der Wagner'schen Oper „Parsifal" pflegte der König sich eine Messe lesen zu lassen, „um seiner durch die Erregung bis zur Illusion gesteigerten Phantasie noch weitere Nahrung zu geben". Als die Bierpolitiker Münchens in Richard Wagner einen Sendboten der Freimaurer und Preußens vermutheten, lehnten sie sich gegen den Verkehr des Königs mit dem Componisten auf und Ludwig II. entließ seinen Freund. Dieses Factum steigerte die krankhafte Disposition des Königs, dessen Menschenscheu und Menschenverachtung in enormer Weise.

Als Dr. Franz Carl beim Könige vorsprach, erkannte er dessen Abhängigkeit von kleinen Aeußerlichkeiten, sowie Störungen im Ablaufe des Vorstellungsprozesses. Ludwig II. verlangte beim Anblicke des Arztes von demselben, die Brillen abzunehmen; als der Arzt bedauerte, dies nicht thun zu können, so gab er sich zufrieden. Der König sprach sehr viel und sehr rasch über die verschiedensten Dinge; über alle Familienmitglieder des Arztes, über die Flucht der Kaiserin Eugenie 1870 nach England, über historische Aufsätze eines Mr. Sorel, welche Ludwig XIV. betrafen — über Talleyrand, Mirabeau, über die Freunde des Arztes, über die „kalten" Engländer, über schlechte Zahnärzte; dann sollte der Consultirte über den gesammten Gesundheitszustand und die Lebensweise des Königs seine Meinung äußern, die Augen des Königs untersuchen, während sein Mund krank war; zwischendurch liefen Urtheile über Dichter und Componisten, und der Zweck der Audienz blieb bei diesen Vorstellungssprüngen fast ganz unbeachtet und deshalb unerreicht.

Schon zur Zeit, als Minister von Lutz noch Cabinetssecretär war, traten Beweise der Verwirrtheit an dem König zu Tage; Ludwig hat nämlich mitten im Anhören eines Vortrages irgend ein Bruchstück aus Schiller'schen Dramen recitirt.

Der Stimmungszwang ließ den König mit Gnade und Ungnade spielen, wie er ihn ethische Verpflichtungen ganz verkennen ließ. Den Wechsel von Gunst und Abgunst des Königs haben alle jene Männer zu erfahren gehabt, welche ihm näher getreten waren. So der Schauspieler Rohde, welcher dem Könige zu Dank Schiller'sche Dramengestalten auf der Bühne zu verlebendigen wußte. Mehrere Monate hindurch wurde Rohde fast täglich zum Könige befohlen und beide declamirten stundenlang zusammen; Ludwig corrigirte oft die Vortragsweise Rohde's, der sich ganz der Auffassungsart des Königs angeschmiegt hatte. Eines Tages mag Ludwig von dem Gedanken heimgesucht worden sein, dieser Verkehr vertrage sich nicht mit seiner Königswürde, und Rohde fiel plötzlich in Ungnade, ohne jemals den Grund derselben erfahren zu haben.

In großer Gunst stand bei Ludwig II. auch der Tenorist Nachbaur, weil er die Hauptrollen der Wagner'schen Tonschöpfungen ganz nach des kranken Fürsten Geschmack sang und spielte. Der König schwärmte für ihn, küßte ihn einmal auf die Stirn, bot ihm — ebenso wie Rohde — das vertrauliche „Du" an und ergötzte sich an seinen Schwänken und Anecdoten. Aber auch dieser zurückhaltende und bescheidene Künstler wurde wiederholt ermahnt, er möge keinen Augenblick vergessen, daß sein Gönner ein König sei.

Der Kunstgeschmack Ludwigs II. verfiel immer mehr mit dem zunehmenden Verfalle seiner Zurechnungsfähigkeit. Anfangs schwärmte er für die Dramen Schillers, für allgemeine Menschenliebe, für Freiheit und sittliche Größe. Bei der wachsenden Verehrung für Ludwig XIV. wurden jedoch in das Repertoire der Salonvorstellungen französische Machwerke, Darstellungen aus der römischen Kaiserzeit und indische Märchen aufgenommen. Je mehr und auf je grausamere Weise Menschen theatralisch zu Tode gequält wurden, desto größer war der Beifall des Königs für den Dichter und für den Schauspieler.

Der anfänglich feine, durch fleißige Studien geläuterte Kunstgeschmack des Königs schlug mit der zunehmenden Krankheit desselben ins Barocke und Monströse über; während Ludwig früher für die Meisterwerke der Renaissance Vorliebe zeigte, interessirte er sich schließlich für das abgeschmackte Schnörkelwerk chinesischer Architektur; es war ihm zuletzt nichts prächtig und großartig genug und nur das Ueberladene und Unschöne behagte dem kranken Fürsten.

Der Größen- und Verfolgungswahn Ludwigs kannte keine Grenzen mehr. Er pflegte zu sagen: „Das Volk verdient es nicht, den König zu sehen!" und fürchtete sich — natürlich ohne Grund — vor den Socialisten, besonders bei seiner Anwesenheit in München. Alle Fahr- und Gehwege des englischen Gartens wurden vor und während der Spazierfahrten des Königs durch Gendarmen streng bewacht; vor und hinter seinem Wagen ritten Gendarmen. Dies war auch zum Theil dem Größenwahn Ludwigs zuzuschreiben, der es liebte, durch Entfaltung von Machtmitteln sich als Herrscher zu zeigen.

Ludwig II. ahmte sein Vorbild Ludwig XIV. in Gang, Haltung, Sprache und in den kleinsten Gewohnheiten nach; er glaubte oft, den französischen König leibhaftig vor sich zu sehen, mit ihm zu sprechen und schließlich in ihn selbst verwandelt zu sein. Dies hinderte den kranken König jedoch nicht, das chinesische Hofceremoniell einzuführen, die Diener vor sich auf dem Bauche kriechen zu lassen, ihnen Befehle durch verschlossene Thüren zu geben und der Diener Antwort durch Kratzen an der Thüre entgegenzunehmen.

Dem deutschen Kronprinzen konnte er es nie verzeihen, daß beim Truppeneinzuge 1871 die heimkehrenden Sieger ihrem Schlachtenführer entgegengejubelt haben, und er gab seiner Abneigung einen bedauernswerth wahnwitzigen Ausdruck.

Ein anderes Symptom der königlichen Verrücktheit waren Zwangsbewegungen, welche besonders in den letzten Jahren häufig vorkamen. Der König tanzte und sprang in seinen Zimmern auf und ab, spielte stundenlang mit einer Haarlocke u. s. w.

Der König wußte übrigens, daß er gehirnkrank sei und suchte dies, so viel als es eben anging, wenigstens vor naiven Menschen zu maskiren. Zwei Tage vor der Proclamation der Regentschaft ging er spazieren und begegnete einem armen im Walde Holz und Streu sammelnden Knaben, der ihm klagte, daß sein Vater, ein Steinhauer, keine Arbeit mehr habe, „weil dem Könige das Geld zum Bauen ausgegangen sei." Ludwig lachte bitter und schenkte dem Jungen 5 Mark.

wurf zu Bestimmungen betreffend Wiederholung der statistischen Aufnahmen des Heilpersonals, pharmazeutischen Personals und der pharmazeutischen Anstalten zugegangen. Die Aufnahme soll nach dem Stande vom 1. Dezember 1886 ausgeführt werden. Die Erhebungen sollen nach Kreisen erfolgen und spätestens bis zum 1. April 1887 dem Gesundheitsamt zugesandt werden, von dem sie bearbeitet und die Ergebnisse veröffentlicht werden. Die Erhebungen werden ausgedehnt auf Aerzte, approbirte Medizinalpersonen, welche den Titel Arzt nicht führen dürfen, staatlich geprüfte Heildiener, Krankenpfleger, Hebammen, nicht approbirte Personen beiderlei Geschlechts, welche die gewerbsmäßige Behandlung von kranken Menschen betreiben, approbirte Thierärzte, Apotheker und Dispensiranstalten.

— Nach einem Telegramm des „B. Tagebl." wird dem „Corriere della Sera" aus Genua gemeldet: Drei Zuhälter suchten unter verdächtigen Umständen in die Villa des Lord Carnarvon in Portofino, woselbst der deutsche Kronprinz wohnt, einzudringen. Dieselben wurden verhaftet; es stellte sich heraus, daß alle drei Franzosen sind; sie gaben vor, die Absicht gehabt zu haben, dem Kronprinzen eine Bittschrift zu überreichen. Bei ihrer Durchsuchung ward jedoch eine solche nicht vorgefunden.

— Geh. Ober-Regierungsrath Gamp schreibt an die „Post" zu deren Annahme, daß sein Mandat für Deutsch-Krone erloschen sei: „Diese Auffassung ist wohl nicht zutreffend. Nach der Reichsverfassung erlischt das Mandat nur, wenn ein Reichstagsmitglied in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang verbunden ist. Bei mir handelt es sich aber nicht um das Eintreten in ein (anderes) Amt, sondern lediglich um eine Charaktererhöhung. Ich halte es demgemäß für zweifellos, daß mein Mandat nicht erloschen ist. Da meinen Wählern eine Neuwahl schwerlich sehr unerwünscht sein würde, so theile ich dies mit, wenn dieselben durch Ihre Notiz beunruhigt worden sein sollten."

— Die diesjährige Einstellung der Rekruten wird bei sämmtlichen Truppentheilen des Garde- und des 15. Armeecorps vom 2. bis 6. November, bei den übrigen Armeecorps vom 4. bis 6. Novbr. erfolgen.

— Aus Sofia bringt das „B. T." unter Reserve die Nachricht, von 590 Deputirten gehörten 480 der Regierungspartei an, darunter sämmtliche in Ostrumelien gewählten; 26 sind Anhänger Zankows und 15 Karawelows. Infolge des günstigen Ergebnisses der Wahlen veranstalteten die Wähler von Sofia Montag Abends ein Volksfest, wobei der Regierung zahlreiche Huldigungen dargebracht und das Festhalten an der Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens lebhaft betont wurde. Die große Sobranje soll in 14 Tagen nach Tirnowa einberufen werden.

— Die „Grenzzeitung" schreibt: Durch die Zeitungen gehen in letzter Zeit wieder mehrfach Nachrichten von Truppen-Dislocationen in Rußland. Dieselben sind insgesammt unrichtig und auf polnische, also bekanntlich sehr unzuverlässige Quellen zurückzuführen. Im südlichen Rußland sind, wie bekannt, schon seit Beginn der bulgarischen Wirren, also seit einem Jahre, 4 Infanterie-Divisionen auf einen erhöhten Stand gebracht, aber keineswegs mobil gemacht. Sollte von russischer Seite ein Einrücken in Bulgarien erfolgen, so würden es also diese Divisionen sein, welche in erster Linie dazu ausersehen wären, die Besetzung zu vollziehen. Andererseits aber ist es eben so bekannt, daß die Stimmungen in den leitenden Kreisen über die Zweckmäßigkeit eines Einrückens sehr getheilte sind.

Elberfeld, 13. Oktober. Die Buchdruckereibesitzer Lucas, Friederichs, Martini und Grütefien erließen bezüglich des hier ausgebrochenen Buchdruckerstriks eine Erklärung, dahin gehend, daß die ohne vorherige Kündigung ausgetretenen Setzer in ihren Werkstätten keine Arbeit mehr finden würden.

München, 13. Oktober. Ueber das Befinden des Königs Otto von Baiern veröffentlicht das amtliche Polizeiorgan Nachstehendes: Der König leide an Paranoia und werde von Hallucinationen und Wahnvorstellungen derartig vom realen Leben abgezogen, daß der nicht unterrichtete jeden geistigen Zusammenhang des Monarchen mit der Außenwelt für aufgehoben hält. Nur gelegentlich erscheinen Reste normaler Geisteskräfte; hierauf wechseln Zeiten der Erregung und Verwirrtheit ab. Von einer geordneten Geistesverfassung, in welcher der Kranke, seine hohe Stellung erkennend, Anordnungen trifft und Handlungen unternehme, sei keine Rede. Das körperliche Befinden sei trotzdem ungestört und alle vegetativen Functionen normal. Die Prognose sei mit Bestimmtheit dahin, daß eine Heilung undenkbar ist. Auf die Lebensdauer sei das Leiden jedoch einflußlos, da diese Art Geisteserkrankung ablaufe, ohne organisches Leben zu zerstören oder zu benachtheiligen.

Wien, 13. Oktbr. Cholerabericht: In Triest kamen heute 13 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Pest 31 Erkrankungen und 16 Todesfälle vor.

Kopenhagen, 13. Oktober. Bei der heutigen ersten Lesung des Budgets im Folkething erklärte die Linke, in die sachliche Verhandlung des Budgets zur Verständigung mit dem Landsthing eintreten zu wollen, vorausgesetzt, daß provisorische Bestimmungen im Budget fernbleiben. Die Rechte sagte ein ehrliches Entgegenkommen zu, sofern die Linke ernstlich das Zustandekommen des Einverständnisses mit dem Landsthing wolle.

Paris, 13. Oktober. Der gestrige Ministerrath hat beschlossen, für die Budget-Voranschläge des Finanzministers einzutreten. Des letzteren einziges Zugeständniß an den Budgetausschuß ist, daß er für das Heeresbudget [illegible] Extraordinarium aufrecht erhalten bleibt. Die vier französischen Bischöfe Nordafrikas richten an die Kammern ein Gesuch um Weiterbewilligung der vom Budgetausschuß gestrichenen hunderttausend Francs für Cardinal Lavigerie.

London, 13. Oktbr. Die „Pall Mall Gazette" veröffentlicht eine Denkschrift des Marineratsmitglieds Beresford an den Marinerath, worin hervorgehoben wird, daß die Admiralität trotz der Erfahrungen von 1885 nichts gethan hat, einen Plan zur Beschaffung geeigneten Kriegsmaterials im Kriegsfalle aufzustellen, während Frankreich, Deutschland und Rußland für Aufstellung umfassender Pläne für Kriegsvorbereitung einen eigenen Stab haben. Besonders tadelnswerth sei die Einrichtung, welche ermögliche, daß fremde Schiffe in entfernten Meeren die Kriegserklärung früher erfahren könnten, als die englischen. Der Effectivbestand der Marine im Kriegsfalle sei durchaus ungenügend. Frankreich's erste Flottenreserve sei in 48 Stunden mobil, England brauche 5 Tage. Ein Plan zur Kohlenversorgung englischer Colonialstationen fehle, ein eigentlicher Feldzugsplan sei nicht vorhanden. Für das Nachrichtenwesen sei ein besonderes Departement einzurichten, welches sich betreffs fremder Flotten und neuer Erfindungen informiren und Kriegsvorbereitungen jeder Art organisiren müsse. Die Denkschrift anerkennt nur die Organisation des Marinetransportwesens.

Belgrad, 13. Oktbr. Nächsten Sonntag findet die erste Sitzung der Skupschtina statt. Die Minister begeben sich Sonnabend nach Nisch.

Danzig, 14. Oktober.

* [Genossenschaftliches.] Die Mitglieder einer Genossenschaft, welche schon vor dem Genossenschaftsgesetze vom 4. Juli 1868 bestanden, sodann durch Statutenänderung dem Gesetze sich unterworfen und die Rechte einer „eingetragenen Genossenschaft" erworben hat, behalten nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 1. Juli d. J. ihre Mitgliedschaft, sollten sie auch der Statutenänderung nicht ausdrücklich zugestimmt haben, jedenfalls dann, wann sie der alten Genossenschaft unter Beobachtung der im § 2 Abs. 4 des Gesetzes vorgezeichneten Form beigetreten waren; den Pflichten der neuen Genossenschaft (insbesondere der durch das Genossenschaftsgesetz eingeführten unmittelbaren solidarischen Haftbarkeit für die Genossenschaftsschulden) können sie sich nur durch den Austritt entziehen.

* [Unfallversicherung der Brauereien.] Das Reichs-Versicherungsamt hat betreffs der Versicherungspflicht der Bierbrauereien auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes entschieden, daß von den ohne Dampfkessel und Motoren und mit weniger als zehn Arbeitern betriebenen Bairischbier-Brauereien diejenigen, welche mindestens 100 Hectoliter Malz jährlich verbrauchen, in der Regel als Fabriken, diejenigen mit geringerem Malzverbrauche als Handwerksbetriebe zu behandeln sind.

* [Zwangshaft.] Einem früheren Lehrer war seitens der Regierung verboten worden, Privatunterricht zu ertheilen, und derselbe war wegen Uebertretung dieses Verbotes vom Landrath in eine Polizeistrafe von 100 *M.* resp., da er zahlungsunfähig war, von 10 Tagen Haft genommen worden. Hierauf erhob der also Bestrafte gegen den Landrath eine Civilklage auf 1000 *M.* Entschädigung für verbüßte Haft und auf 100 *M.* Erwerbsentschädigung. Gegen diese Klage wurde auf Anordnung des Ministers der Competenzconflict eingelegt, welchen die betheiligten Gerichte und hiernächst auch das Ober-Verwaltungsgericht für begründet erachteten. Von dem letzteren wurde ausgeführt, daß das Recht der Regierungen als Schulaufsichtsbehörden zur Untersagung der Privatunterrichts-Ertheilung zweifellos sei, daß die den Regierungen zustehende Executivstrafgewalt zwar nicht auf die nachgeordneten Behörden übertragen werden könne, die Landräthe aber, wie im vorliegenden Falle, befugt seien, von den ihnen gesetzlich zustehenden Zwangsmitteln bei der ihnen übertragenen Durchführung von Anordnungen der vorgesetzten Regierung Gebrauch zu machen.

* [Welcher Werth steckt in der deutschen Fischerei?] Der Oberfischmeister Dallmer in Schleswig, ein hervorragender Sachkenner, hat ausgerechnet, daß die Fischerei allein an der Ostküste von Schleswig-Holstein nur für die Fischer dort einen Kapitalwerth von 40 Millionen Mark hat. Zu diesem Ergebniß ist er gekommen, indem er annahm (und das ist wohl sehr niedrig gegriffen), daß eine Fischerfamilie dort 750 *M.* jährlich zum Leben brauche. Indem er nun die Zahl der dort von der Fischerei lebenden Familien mit 750 multiplicirte, kam er zu dem obigen Resultate. Nimmt man diese Grundlage der Rechnung als richtig an, und sie ist kaum anzufechten, so kommt man für die gesammte deutsche Fischerei im Binnenlande, an den Küsten und auf See zu einer Ziffer von 200 bis 300 Millionen Mark ungefähr als Werth derselben, d. h. die Fischer müssen jährlich, bloß um zu existiren und ihre Geräthe und Fahrzeuge im Stande zu halten, die Zinsen dieser Summe durch den Fischfang decken, also, zu 4 % gerechnet, alle Jahre für 8—12 Millionen Mark Fische fangen. Dabei ist noch nicht aufgeführt, was der Fischhandel verdient, was Räuchereien, Bratereien, Marinier-Anstalten, was die Eisenbahnen, Schiffbauer, Netz- und Taufabrikanten und so viele andere verdienen. Da kommt gewiß eine Summe heraus, die es räthlich macht, daß auch das große Publikum dieser Sache sein Interesse widmet.

* [Angriff auf Polizeibeamte.] Ein schlimmer Exceß passirte gestern gegen Abend am Altstädt. Graben. Ein dort wohnhafter Schornsteinfeger sollte, da er sich den Weisungen des Hrn. Polizei Commissarius Sachse, nicht die Passage auf dem Trottoir zu versperren, widersetzte und den Beamten angriff, arretirt werden. Er flüchtete nunmehr in das Haus, in welchem er wohnte. Als Herr Sachse ihm nacheilte, griff er diesen und auch einen später hinzugekommenen Schutzmann mit dem Messer an, versetzte Herrn Sachse einen Stich in die Seite und dem Schutzmann mehrere Schnitte an den Händen. Die beiden Beamten mußten nun von ihren Säbeln energischen Gebrauch machen, wobei der Excedent derartig verwundet wurde, daß man ihn nach dem Stadtlazareth bringen mußte, was aber, da er sich trotz der Verwundung noch immer wie rasend widersetzte, erst mit Hilfe mehrerer Soldaten gelang.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 3. Oktbr. bis 9. Oktober.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 52 männliche, 36 weibliche, zusammen 88 Kinder, todt geboren 3 männl., 2 weibl., zusammen 5. Gestorben 26 männliche, 30 weibliche, zusammen 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 15 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern —, Scharlach —, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus 1, Flecktyphus —, Brechdurchfall aller Altersklassen 8, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 33, Verunglückung 3, Selbstmord 1.

© Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung, 13. Okt. In diesem Jahre sind auf dem Artillerie-Schießplatz zu Gruppe die erforderlichen Bauten aufgeführt worden. Dieselben stehen in der Nähe des Bahnhofs Gruppe und machen einen stattlichen Eindruck. Es sind ca. 30 Gebäude errichtet worden, als Pulvermagazin, Laboratorium, Geschoßmagazin, Wagenhaus, mehrere Aufbewahrungsschuppen, eine Schmiede und ein Barackenlager für ein Fuß-Artillerie-Regiment. Das Uebungswerk, das im vorigen Jahre gebaut wurde, steht von den Gebäuden 5000 Meter entfernt. Auf dem Schießplatze befindet sich bereits eine Abtheilung Infanterie, die von Graudenz abcommandirt ist. Im nächsten Jahre werden dort die ersten Schießübungen stattfinden und zwar wird nur Festungsartillerie dort üben, nämlich die aus den Garnisonen Königsberg, Danzig, Thorn und Posen.

Landwirthschaftliches.

NMW. Berlin, 11. Oktober.

Die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Berlin ist nicht ohne Resultate auch für die Förderung der Landwirthschaft, so weit sie die naturwissenschaftlichen Vorgänge des Ackerbaues und der Fütterung klärt und erläutert, gewesen. Die Sectionen für das landwirthschaftliche Versuchswesen und die Section für Veterinärmedizin enthielten viele recht werthvolle Beiträge. Es ist daher zu bedauern, daß so wenig praktische Landwirthe sich an diesen Versammlungen zu betheiligen pflegen, da doch in den meisten Fällen gerade so wie bei der Industrie die bessere „Indienstnahme" der freiwillig gespendeten Kräfte der Natur fast allein durch die Aufklärung, welche die naturwissenschaftlichen Forschungen in der Neuzeit gebracht haben, zu geschehen pflegt. Wir erinnern hier nur an die Klarheit und vortheilhafte Umänderung, welche in Folge der genauen Erkenntniß der Natur und des Wachsthums der Hefepilze auf dem Gebiete der Spiritusindustrie entstanden ist.

Von bedeutender Wichtigkeit ist auch das Zusammenwirken so vieler sonst örtlich oft weit getrennten und vielfach in den auf dem Lande gelegener Versuchsstationen thätiger Agriculturtechniker. Es waren die bedeutendsten Namen vertreten, unter denen wir nur Prof. Emil v. Wolff, Märcker (Halle), Mr. Gilbert aus Rothamstead (England), Hellriegel 2c. nennen, ohne die Chemiker Berlins zu erwähnen. Es gleicht sich manche Differenz in der Discussion vor versammeltem Volke leichter aus. Der vom Centralpunkte weit entfernte Agriculturchemiker einer kleinen Station pflegt nur gar zu leicht aus unzureichenden beschränkten Versuchen große, nach seiner Meinung fürs Allgemeine giltige Resultate zu ziehen, die keineswegs bereits endgiltig durch diesen unvollkommenen Versuch bewiesen sind, während der Chemiker von Beruf an den Universitäten wieder häufig genug gar zu wenig auf die Bedürfnisse und Gesichtspunkte einzugehen versteht, auf welche es der Landwirthschaft gerade ankommt.

Der Werth des feinen Thomasschlackenmehls wegen der darin enthaltenen Phosphorsäure für Wiesen und humosen oder Moorboden wird allgemein anerkannt. Viele namentlich durch starke künstliche Düngung üppige Rübenböden enthalten allerdings schon mehr Phosphorsäure als sie bedürfen. Die Lösung von mit Magnesia aufgeschlossener Thomasschlacke bildet gleichzeitig ein sehr wirksames Füllungsmittel für Sielwasser und Spüljauche.

Von hohem Interesse sind die Versuche von Hellriegel-Darmstadt über die Aufnahme des Stickstoffs der Pflanzen aus der Luft. Bisher wurde angenommen, daß aller Stickstoff nur aus dem Boden entnommen werde. Die Praxis (Schultz-Lupitz) war schon vielfach von dieser Ansicht abgewichen. Hellriegels Versuche beweisen nun, daß alle Gräserarten, also auch die Getreidearten, den Stickstoff, dessen sie bedürfen, dem Boden entnehmen, ebenso der weiße Senf, Rübsamen, Zuckerrüben und gemeiner Buchweizen. Die Papilionaceen, also Lupinen, Erbsen, Bohnen, Wicken, Seradella 2c. sind dagegen mit dem Bezug der Stickstoffnahrung nicht auf den Boden allein angewiesen, sondern nehmen auch den freien athmosphärischen Stickstoff auf und assimiliren denselben. Es ist die bei diesen Pflanzen vorhandene Knöllchen- oder Knötchenbildung an den Wurzeln von Bedeutung, deren Wachsthum durch die Bodenflüssigkeit gefördert wird.

Die stets wachsende Kenntniß der Spaltpilze oder Bacterien bringt immer mehr Klarheit in die für die Landwirthschaft wichtigsten Naturprozesse. Nicht nur, daß bei Krankheiten der Thiere ebenso wie bei denjenigen des Menschen immer mehr diese „bösen Bacillen" als Ursache gefunden werden, so bei den verschiedenen Formen der Influenza, bei dem Rotz, der Tuberkulose 2c., nicht nur, daß sie zum Theil die Zersetzung der organischen Substanzen im Boden bewirken, sondern sie sind nach neueren Versuchen auch die Ursache der schädlichen Wirkung verdorbener oder verfälschter Futterstoffe. Die mikroskopische Untersuchung gewinnt daher immer mehr Bedeutung für die Beurtheilung schädlicher oder gefälschter Futtermittel, indem sie einmal die Parasiten, welche die Krankheit der Pflanzen, wie Rost und Brand, hervorrufen, andererseits aber auch diejenigen Spaltpilze erkennt, welche in dem Futtermittel enthalten sind, dasselbe in faulige Gährung versetzen und ihre schädliche Wirkung auch auf das damit gefütterte Thier überzuführen vermögen.

Ein Uebelstand, der sich allmählich auf den Feldern und namentlich auf den Grasflächen der Berliner Rieselfelder geltend macht, ist die allmähliche Bildung und Anhäufung eines Schlicks, welcher zuletzt in eine unauflösbare torfartige Masse übergeht, und aus den Ueberresten von Papier und anderen unlöslichen Stoffen besteht. Er bedeckt den Boden, verhindert das Durchkommen und Wachsen der jungen Pflanzen, bildet hohle Stellen im Boden, in welchen sich Ungeziefer einnistet, und droht, wenn er sich überreich allmählich im Laufe der Jahre ansammelt, der Cultur große Hindernisse entgegenzusetzen. Bis jetzt hat man vergebens dagegen gekämpft. Kalkzusatz hilft etwas, aber nur wenig. Als Brennmaterial liefert er viel zu viel Asche. Es dürfte eine Aufgabe der Agriculturchemie sein, diesem Uebelstand Abhilfe zu verschaffen.

Die Furcht, daß das Rieselgras der Berliner Rieselfelder gefüttert auf die Milch einen schädlichen Einfluß ausüben könnte, wenn auch nur dadurch, daß die Milch sehr fettarm und dünn sein würde, hat sich in keiner Weise bestätigt. Neuhaus Selchow fütterte ausschließlich Rieselgras pro Kuh 170 bis 180 Pfund täglich und gab dazu beliebig Wasser zu trinken, 20—25 Liter in leicht erwärmtem Zustande. Es sind meist schwarzweiße Niederungsküke, die sonst keine fette Milch geben. Dennoch war nach den wiederholt und von verschiedenen zuverlässigen Chemikern angestellten Untersuchungen das Resultat ein solches, daß die Milch 3,5—3,8 Proc. Fettgehalt und 12,5—13,5 Proc. Trockensubstanz enthielt, ein ganz außerordentliches Resultat, da sonst im Durchschnitt bei der besten Fütterung 2,8—3 Proc. und sehr hoch 3,95 Proc. Fettgehalt gefunden werden. Es giebt also kein besseres Futter, selbst frische Luzerne kann nicht zu einem solchen Resultat führen. Jedenfalls können sich die kleinen Wirthschaften bei Berlin, welche viel Kartoffeln und oft verdorbene Oelkuchen füttern, nicht rühmen, bessere Milch zu erzielen. Prof. v. Heyden theilt aus seinen Versuchen mit phosphorsäurehaltiger Schwefelsäure als Zusatz zur Jauche der Viehställe mit, daß dieselbe eine ganz außerordentliche Verminderung der Verflüchtigung der für den Landwirth so wichtigen Stickstoffverbindungen nach sich ziehe. In 12 Wochen ist der Stickstoffverlust in bedeckten Gruben 13,8 Proc. und in Fässern in 24 Wochen 38,6 Proc. geringer gewesen, als ohne die Beimischung der Säure.

Vermischte Nachrichten.

* [Die verschwundene Gräfin v. Arnim] ist noch immer nicht aufgefunden, trotz der Erhöhung der Belohnung auf 10 000 *M.* Merkwürdigerweise ist die Dame aber in verschiedenen Orten Badens und des Elsaß gesehen worden, so daß es fast unbegreiflich erscheint, warum man sie noch nicht angehalten hat. Vermuthlich ist die außerordentliche Zersplitterung des Zeitungswesens in diesen beiden Ländern daran schuld, daß der Bevölkerung die Sache noch nicht bekannt ist. Die letzte Nachricht stammt aus Hördt im Unterelsaß, wo die Gräfin, barfuß gehend, aber sonst elegant gekleidet, am 6. d. M. einen 70jährigen Tagelöhner um Aufnahme bat. Letzterer ist nunmehr auf die Suche gegangen, die hoffentlich Erfolg hat, zumal die Dame, da ihre Füße schon damals von dem Barfußgehen geschwollen waren, nicht mehr sehr weite Strecken zurücklegen kann.

Standesamt.

Vom 13. Oktober.

Geburten: Arb. Otto Kühlmann, S. — Handelsgärtner Otto Heß, T. — Arb. Josef Rumpzyk, T. — Kaufmann Gottfried Dzik, T. — Schlossergeſ. August Jeddamowski, S. — Arb. Augustin Cikoll, T. — Malermeister Maximilian Diller, S. — Mil.-Invalide Carl Schulz, S. — Arb. Heinr. Dobrunst, T. — Maurergeſ. August Pichowski, T. — Meister in der königl Gewehrfabrik Reimund Brinck, T. — Malergeh. Paul Rogowski, T. — Tischlergeſ. Albert Haber, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter August Wilhelm Paul Thrun und Maria Antonie Emma Meißner.

Heirathen: Königl. Regierungs-Assessor Leopold Ignatz Behrendt in Breslau und Clara Marie Kreyssig in Langfuhr. — Arbeiter Albert August Fiedler und Florentine Witschonke. — Schneidergeselle Carl Wilh. Schött und Auguste Wilhelmine Muschilewski. — Tischlergeselle Ernst John Rusch und Johanna Henriette Stolzenberg. — Schmiedegeselle Franz Falsehr und Magdalena Wiemer. — Arbeiter Paul Nekowski und Marianne Lewinski. — Zimmergeselle Franz Friedrich Klatt und Laura Dorothea Schmidt. — Kaufmann Georg Gottlieb Ernst Mewes aus Breslau und Marie Auguste Simon daselbst.

Todesfälle: S. d. Arb. Ferdinand Hendig, todtgeboren. — S. d. Schuhmachergeſ. Anton Stenzel, 2 M. — Eisenbahn-Stations-Einnehmer Carl Julius Ruß 49 J. — Schuhmachergeselle Robert Traugott Hempel, 51 J. — Unehel. 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramm).

Berlin, den 13. Oktober.

		Crs. v. 12.			Crs. v. 12.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	85,50	85,90
Okt.-Nov.	149,00	150,00	Lombarden	175,50	176,50
April-Mai	158,25	159,70	Franzosen	393,50	388,00
Roggen			Cred.-Actien	454,00	453,00
Oktober	125,70	127,50	Disc.-Comm..	209,60	210,90
April-Mai	130,00	130,50	Deutsche Bk	164,90	166,40
Petroleum pr.			Laurahütte	69,75	69,90
200 ℔			Oestr. Noten	162,75	163,00
Oktbr.-Nov.	22,20	22,00	Russ. Noten	193,10	192,65
Rüböl			Warsch. kurz	192,25	191,90
Okt.-Nov.	44,00	44,50	London kurz	—	20,395
April-Mai	45,00	45,50	London lang	—	20,27
Spiritus			Russische 5%		
Oktbr.-Nov.	36,40	36,60	SW-B. g. A..	63,40	63,60
April-Mai	37,90	38,20	Danz. Privat-		
4% Consols	105,90	106,00	bank	143,00	143,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	106,00	106,60
Pfandbr.	99,80	99,80	do. Priorit.	108,25	108,25
4% do.	100,20	100,20	Mlawka St-P.	108,60	108,60
5% Rum. G.-R.	95,60	95,60	do. St-A	37,20	36,20
Ung. 4% Gldr.	84,00	84,40	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	58,70	59,30	Stamm-A.	71,90	72,20

1884er Russen 98,00. Danziger Stadt-Anleihe 103,30

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 13. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226¼. Franzosen 197⅞. Lombarden —. Ungar. 4 % Goldrente 84,10. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 13. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279,15. Franzosen 242,50. Lombarden 108,00. Galizier 195,50. 4% Ungarische Goldrente 102,60. — Tendenz: schwächer.

Paris, 13. Oktbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 85,20. 3% Rente 82,60. 4 % Ungar. Goldrente 84$^{9}/_{16}$. Franzosen 497,50. Lombarden 223,75. Türken 13,82. Aegypter 382. Tendenz: fest. — Rohzucker 8° loco 27,50. Weißer Zucker per Okt. 32,00, per Nov. 33,20, per Dezbr. 32,50. Tendenz: behauptet.

London, 13. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 100⅞. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96. 5 % Russen de 1873 97⅝. Türken 13½. 4 % Ungar. Goldrente 83¼. Aegypter 75¼. Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: behauptet. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10¾. Tendenz: stetiger.

Petersburg, 13. Oktbr. Feiertag.

Newyork, 12. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,81, Cable Transfers 4,84¼. Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅛, Erie-Bahn-Actien 34⅜, Newyorker Centralb.-Actien 111⅜, Chicago-North-Western Actien 114⅞, Lake-Shore-Actien 90¾, Central-Pacific-Actien 47¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅛, Louisville u. Nashville-Actien 50⅝, Union-Pacific-Actien 61, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93, Reading u. Philadelphia-Actien 35¾. Wabash-Preferred-Actien 36½. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 70½, Illinois Centralbahn-Actien 133, Erie-Second-Bonds 100⅝.

Rohzucker.

Danzig, 13. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: besser. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,25 *M.* incl. Sack franco Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Oktober. Wind: S.

Gesegelt: D. B. Suhr (SD.), Möller, Cadiz, Sprit und Güter. — Dannebrog, Mortensen, Halmstad, Kleie — Stolp (SD.), Marx, Stettin, Getreide und Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walter's Hotel. Freiherr v. Schellersbain n. Gemahlin aus Visbergen, Majoratsherr. Wannow a. Trutenau, Deichhauptmann. Bölcke a. Wertheim, Rittergutsbesitzer. Bölcke a. Wertheim, Student. Lesse jun. a. Tockar, Landwirth. Hering a. Occalitz, v. Ossowski aus Mlawa, Rittergutsbesitzer. Thymian a. Dirschau, Amtsrichter. Stoppel a. Bündken, Gutsbesitzer. Frau Baronin Brincken a. Kurland. Fräulein Robinot a. Bern. Ibarth a. Kulm, Schulamtscandidat. Neumann aus Königsberg, Frank a. Großenhein, Keferstein a. Berlin, Donat a. Hamburg, Udzidowski a. Warschau, Bär a Frankfurt, Müller aus Hamburg, Bucholz a. Königsfee, Eichstädt a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Cassiamo-Marques a. Lissabon, Ingenieur. Freiherr v. Wrangel a. Ither Estland, Graf Brockdorff-Ahlefeldt aus Chinow, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius nebst Tochter a. Ulkau. Holtz n. Töchtern a. Schwetzkow, Rittergutsbesitzer. Herbst a. Warschau, Gutsbesitzer. Meyer a Köln, Schmitt a. Zwickau, Hammerstein a. Berlin, Lachmann a. Isbadt, Auerbach a. Berlin, Friedbrig a. Mainz, Sachs und Borchardt a. Berlin, Müller a. Hamburg, Palm aus Plock, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Preuß n. Gemahlin a. Damerau, Gutsbesitzer. Wiebold a. Gollub, Gutsbesitzer. Waßmus a. Damerau, Domänenpächter. Herbst a. Mallarkau, Gutsbesitzer. Barenbruck a. Pr. Stargard, Kreis-Ausschuß-Secretär. Garmatter a. Neubruh, Rittergutsbesitzer. Krüger a. Marienhof, Schweitzer a. Bobka, Gutsbesitzer. Fräulein Nickel a. Berlin, Rentiere. Augilski a. Posen, Körnig a. Berlin, Movius a. Leipzig, Conradi a. Meißen, Block aus Berlin, Zimmermann a. Ruhla, Wiebach a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Theden und Fräulein Timme a. Nestempohl. Rathke a. Berlin, Assecuranz-Inspector. Lilienthal a. Marienwerder, Becker a. Chemnitz, Franke a. Frankfurt, Asch aus Stuttgart, Eppinger a. Stuttgart, Morgenroth a. Bamberg, Sebba aus Tilsit, Berck a. Alsfeld, Drenkhahn a. Leipzig, Bornemann a. Berlin, Heinrich a. Leipzig, Rautenberg a. Brüssel, Hirschberg a. Delmenhorst, Kaufmann und Fischel a. Hamburg, Krause a. Bielefeld, Winterfeld aus Aachen, Lindemann a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Liebstadt auf den Namen der Brauereibesitzer Friedrich Wilhelm und Maria, geb. Claassen-Worms'schen Eheleute aus Liebstadt Ostpr. eingetragenen und im Kreise Mohrungen Ostpr. belegenen Grundstücke: 1. Liebstadt, Malzhaus Nr. 153, 2. Liebstadt, Garten Nr. 25, 3. Liebstadt, Scheune Nr. 72

am 3. Dezember 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden. Von diesen Grundstücken enthält das erstere außer dem Wohnhause mit Hofraum und Hausgarten eine Bairisch- und Braunbier-Brauerei mit Darre, verschiedenen Kellern, darunter Eiskeller, sowie die zur Brauerei nothwendigen Wirthschaftsgebäude, endlich verschiedene zur Landwirthschaft gehörige Wirthschaftsgebäude. Die Gebäude sind mit einem jährlichen Nutzungswerth von 978 M. veranlagt, während das dazu gehörige Areal 12,13,70 Hectar beträgt und mit 45 60/100 Thlr. Reinertrag im Kataster eingetragen ist. Das Grundstück Liebstadt, Garten Nr. 25 enthält 5,10 Ar und ist mit 48/100 Thlr. Reinertrag veranlagt, wogegen das Grundstück Liebstadt, Scheune Nr. 72 eine neu gebaute Scheune mit 3,90 Ar Fläche aufweist, ohne daß der jährliche Nutzungswerth im Kataster-Auszuge angegeben ist.

Alle drei Grundstücke, sowie das ganze Brauerei-Geschäft sind im Jahre 1879 gerichtlich auf 170 603 M. 30 ₰ abgeschätzt worden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, die Abschätzung und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt. (4523

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Dezember 1886,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Liebstadt Ostpr., 30. Septbr. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Fleischermeister Emil und Martha Marie, geb. Busse, Schelble'schen Eheleute zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 11. November 1886,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (4529

Danzig, den 9. October 1886.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem unter Nr. 6 eingetragenen Vorschuß- und Darlehnsverein für Straßburg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft, folgender Vermerk eingetragen worden:

Durch Generalversammlungsbeschluß vom 6. Juni 1886 ist der § 43 des bisherigen Statuts aufgehoben und an dessen Stelle bestimmt worden, daß zur Abänderung oder Vervollständigung der Statuten die Zustimmung von zwei Dritteln der in der Generalversammlung anwesenden Mitglieder erforderlich ist.

Straßburg, den 29. Sept. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
229 lfd. Meter 0,30 m weite
180 lfd. Meter 0,50 m weite
8 lfd. Meter 0,60 m weite
innen und außen glasirten Thonröhren zum Bau der Eisenbahnbrücke Allenstein-Hohenstein soll verdungen werden. Verdingungstermin im Amtszimmer des Unterzeichneten am 23. October 1886, Vormittags 11 Uhr bis zu welchem Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von innen und außen glasirten Thonröhren" an den Unterzeichneten einzureichen sind. Die Bedingungen liegen auf dem diesseitigen Abtheilung zur Einsicht aus und können auch von da gegen freie Einsendung von 0,50 M. bezogen werden. (4494

Hohenstein Ostpr., 11. Octbr. 1886.

Der Abtheilungs-Baumeister
Simon.

Danzig-Lübeck

ladet direct Dampfer Stadt Lübeck, Capt. Bremer, und wird ca. 18. October von hier expedirt. (4532

Güteranmeldungen bei

F. G. Reinhold.

Preuss. Lotterie 2. Klasse 9–11. Novbr. Antheile an Original-Loosen 1/8 15 M, 1/16 7 1/2 M, 1/32 M. 3,75 versendet H. Goldberg, Bank- und Lotteriegeschäft, Dragonerstraße 21, Berlin. (4384

Rothe Kreuz Lotterie.

Ziehung am 22. und 23. November

im Ziehungssaale der Königl. Preußischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M., 500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. | in der Expedition der Danziger Zeitung.

Gratis-Probe-Nummer auf Verlangen von jeder Buchhandlung, eventuell von der Expedition von „Ueber Land und Meer" in Stuttgart direct und franco. (4363

Alle 8 Tage eine Nummer von mindestens 2 1/2 Bogen grösst Folio. Vierteljährlich (13 Nummern) Preis M. 3.–

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der Grossfolio-Ausgabe von

Ueber Land & Meer

Alle 14 Tage ein Heft von mindestens 5 Bogen grösst Folio. Preis pro Heft nur 50 Pfennig.

Der neue Jahrgang bringt zunächst zwei grössere Romane: **„Dunst" von Karl Frenzel,** welcher die soziale Bewegung zum Ausgangspunkte nimmt, und von dem so schnell berühmt gewordenen Autor **Ossip Schubin, „Erlachhof",** denen sich der das Leben des verewigten Königs Ludwig II. behandelnde Roman von **Gregor Samarow, „Gipfel und Abgrund"** anreihen wird. Ausserdem weitere vielseitigste und beste Unterhaltungs- und Bildungslektüre in bekannter Fülle, geschmückt durch eine grosse Zahl brillantester Illustrationen.

Abonnements-Annahme täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Mein diesjähriger

Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien, gezeichneter Weisswaaren, Holz- und Korbwaaren hat begonnen.

J. Koenenkamp,
15, Langgasse 15.

Blumenzwiebeln:

vorzügliche holländische Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Tazetten, Kaiserkronen ꝛc.
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Für Sortenechtheit garantire ich und ersetze nicht angewurzelte.
Nach auswärts Packung frei.

Kunst- und Handelsgärtnerei **M. W. Schmidt,**
II. Neugarten.
Danzig, Blumen-Geschäft Langgasse 81, Ecke Wollwebergasse.



Die
Kunststein-Fabrik
von E. R. Krüger,
Altst. Graben 7–10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. [7797

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,

neben dem Zeughause.

Gummisohlen { Herrensohlen M. 2,50 pr. Paar, Damensohlen „ 2,25 „ Kindersohlen „ 2,— „

nach meiner Methode bei mir befestigt, gewähren **doppelte Haltbarkeit gegen Ledersohlen,** angenehmen, sicheren Gang und warme Füße!

Special-Geschäft für Gummiwaaren.



Die Wagen-Fabrik
von
F. Kolberg,
Elbing,
empfiehlt ihre



große Auswahl fertiger Wagen
in den neuesten Facons zu den billigsten Preisen. (4395
Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Auction zu Wossitz.

Freitag, den 15. October cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung bei dem Besitzer **August Hoffmann** zu Wossitz verschiedene Mobiliargegenstände, als:
1 silb. Suppenschöpfer, 1 Besteck, enthaltend 1 silb. Messer, Gabel und Löffel; ferner 18 silb. Eßlöffel, 15 silb. Theelöffel, ein Etui, enth. 1 silb. Tranchirmesser und Gabel;
ferner: 1 Regulator, 1 Nähmaschine, verschiedene Kleiderschränke, Wäscheschränke, Kommoden, Sophas, Spiegel, Tische und Stühle ꝛc.
sowie: 1 fast neues Pianino
öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

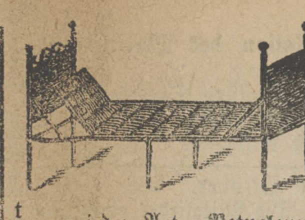
Sasse, Gerichtsvollzieher,
4484) Danzig, Schmiedegasse Nr. 10.

Auction
in den Comtoirräumen des Grundstücks Hundegasse Nr. 102.

Donnerstag, den 14. October cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich aus der Jährling-Recke'schen Concursmasse im Auftrage des Herrn Concursverwalters R. Schirmacher die gesammte Comtoir-Einrichtung, darunter:

1 eisernen zweithürigen Geldschrank,
1 eich. Doppelschreibtisch, 1 mah. Schreibtisch, 5 gestr. Pulte mit Sessel, 1 ficht. Briefschrank, 1 großen ficht. Getreidekasten, 1 gestr. Probetisch, 1 gestr. Tisch mit Wachsdecke, 1 pol. Kästchen mit Zuckerproben, 21 diverse Probeschüsseln, 72 Probebeutel, 1 holl. Getreidewaage mit Gewichten, 1 Briefwaage nebst Gewichten, 1 Copirpresse mit Tisch, 1 eich. Aktenregal, 1 Schlafsopha, 4 Rohrsessel, 4 Wiener- und 2 birk. Rohrstühe, 1 ovalen Sophatisch, 1 Regulator, 1 Hängelampe mit Flaschenzug, 6 Petroleumlampen, 1 Zinkwanne, 1 bronc. Feuerzeug, 1 eis. Schirmständer, 1 pol. Kleiderständer, 2 Lambrequins mit Stangen, 1 Sophateppich, 1 Wandbild, 1 Landkarte, 1 Thermometer und diverse andere Comtoirutensilien
sowie aus der Schichtmeyer'schen Concursmasse im Auftrage des Herrn Concurs-Verwalters R. Block
1 Getreidewaage mit Gewichten
öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer, Gerichtsvollzieher,
4358) Danzig, Schmiedegasse 9.



Eiserne Bettstellen,

auch **breite, à 5,75 bis 84 Mk.** Polster-Bettstellen, ohne Betten zu gebrauchen. **Kinderbettstellen, Kinderwiegen, Waschtische** und Toiletten. **Eisenmöbel.** Alles in **soliden Fabrikaten,** in sehr großer Auswahl und zu **billigsten Preisen** en gros et en detail. Straßenlaternen und Laternen jeder Art. Petroleumlampen.

Neueste Blumentische und Ständer,
sowie viele Neuigkeiten in sämmtlichen vorgenannten Artikeln empfehlen

Oertell & Hundius,
Eingang Langgasse 72,
im ausgebauten Geschäftslokale.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl v. **schwarzen, weissen** farbigen Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen die Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz in Crefeld.** Muster franco.

Fette Gänse u Enten

empfing und empfiehlt

Magnus Bradtke.

Heute Gänseabfall
zu haben.
M. Jungermann,
Melzergasse 10, früher Ziegengasse.
Daselbst werden Gänsebrüste sowie andere Fleischwaaren zum Salzen und Räuchern angenommen. (4502

Der Keim des Todes
wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch jugendliche Verirrungen gelegt. Die Herstellung der Gesundheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:
„Das goldene Buch für Männer"
als Manuskript für Patienten gedruckt, empfohlen u. ist von uns gegen Zahlung von 1 Mk. (Briefmarken) zu beziehen.
Deutsche Gesundheits-Compagnie,
Berlin SW., Lindenstraße 12.

Modellhüte, Theater-Capotten, Mädchenhüte.

Marie Wetzel,
Langgasse 4, I. (4514

Wer unverfälschte, reine Original-
Ungarweine
haben will, bestelle bei dem renommirten Wein-Export-Geschäft des **W. Gross in Jägerndorf** (Oesterr.-Schlesien) per Post, portofrei, ein 4 Liter Fässchen **Tokayer** süss 8 1/2 M, **Ménescher** süss 8 M, **Szamarodner** herb 7 M, **Oedenburger** fett Ausbr. 6 1/2 M, **Ruster** süss 6 M, **Ménescher** herb roth 6 M, **Adelsberger** herb roth 5 3/4 M, **Oberungar** herb 5 3/4 M, **Carlowitzer** süss roth 5 1/2 M, **Erlauer** roth herb 5 M. Preiscourante gratis.
Agenten angemessene Provision.



„Original-Champooing-Bay-Rum"
ist das einzige absolut unfehlbare Kopfwasser, selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches in acht Tagen das Ausfallen der Haare vollständig beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon über Nacht. Preis Originalflasche = 1 1/4, 2 1/2 u. 4 1/2 M. Zu haben bei **J. Sauer** und **Ludwig Schadwill,** Friseure. (3354

Die Königsberger Dampf-Wollwäscherei
M. Jacoby,
kauft alle Sorten **ungewaschene Wolle,** sowohl gröbere als feinere, zu höchsten conjuncturgemäßen Preisen. (4298

Von heute an täglich
echte Teichkarpfen
zu haben bei **John Blöß,** Fischmarkt Nr. 33, Wasserseite. An Sonn- und Festtagen Gr. Bäckergasse 14. (4278

Transit-Transportzettel f. Holz, Schluß-Noten für Getreide
liefert **M. Dannemann, Danzig, Buchdruckerei, Hundegasse 30.**

Concert-Pianino, feinster Qualität, geg. Cassa sehr billig zu verkaufen. Adressen unter Nr. 4496 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Conversations-Unterricht in der spanischen Sprache gesucht.
Offerten unter Nr. 4485 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Gute
Daber'sche und Schneeflocke-Kartoffeln
hat abzugeben (4282
Rathke
vormals **Natschke,**
Lobecksho f p. Langfuhr.

Werder-Milch.

150 Liter im Winter und 350 Liter im Sommer sind täglich abzugeben.
Reflectanten hierauf wollen ihre Meldungen nebst Preisangabe unter 4417 in der Exped. d. Ztg. niederl.

24 Ferkel,

6–7 Wochen alt, Berkshire-Yorkshire-Kreuzung, verkäuflich in Kokoschken bei Danzig. (4472

Eine Wassermühle,

oberschlächtig, 24 Fuß Gefälle, vor kurzem nach neuestem System erbaut, tägliche Leistungsfähigkeit je nach Wasserverhältnissen, 50–100 Centner, wird anderer Unternehmungen wegen billig zu verkaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 3662 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Kruggrundstück mit Material-Geschäft und ca. 6 1/2 Morgen Land ist für 3000 Thlr. sofort zu verkaufen. 800 bis 1000 Thlr. Anzahlung. Zu erfahren durch die Expedition dieser Zeitung. Anfragen, denen keine Retourmarke beigefügt, w. nicht beantwortet.

Mein in Steegnerwerder bei Steegen (Danziger Nehrung) belegener

Krug,

mit guten massiven Gebäuden und großem Garten ist vom 1. Novbr. d. J. zu verpachten oder zu verkaufen.
Auskunft ertheilt **G. Meske,** Reichfelde b. Altfelde u. Herr Gutsbes. **Bethke,** Zuckertronlhof b. Steegen.

Das im Centrum und am Marktplatz belegene
Haus Brodbänkengasse Nr. 48,
mit großem Geschäftslokal, 4 Wohnungen, Hof, Seiten- und Hinterhaus, ist wegen Fortzugs von hier zum 1. April 1887 zu verkaufen. Hypoth. unkündbar zu 5 Proc. (4277
Näheres beim Besitzer daselbst.

Papageien.

Sprechende graue und grüne Papageien und Affen hat ein Seemann billig zu verkaufen in **Kinder's Hotel** am Ostbahnhof.

Eine reizende
Pony-Break
billig zu verkaufen bei
F. Sczersputowski,
4526) Vorstädt. Graben 66.

Auf ein altes renommirtes Fabrikgrundstück mit fester Kundschaft werden zur 2. St. mit 24000 Mk. schließend
12000 Mark
a 5 pCt. gesucht.
Adressen unter 4394 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

45 000 Mark
zu 5 % hinter 140 000 M. Landschaft will ich cediren. Der letzte Erwerbspreis für das Gut war 430 000 M. Adr. u. 4451 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Heirathsgesuch.

Ein junger Staatsbeamter (sehr anges. Stellung, hohes Gehalt), welcher jetzt in eine Großstadt versetzt ist, sucht beh. Verh. die Bekanntschaft einer **jungen gebildeten Dame.** Gef. Off. mit Ang. d. Verh. u. Photogr., welche auf Wunsch zurückgesandt wird, erb. unter 4522 an die Exped. d. Zeitung.

Ein practischer Destillateur, mit den Danziger Verhältnissen vertraut, auch für die Reise passend, wird gewünscht. Gefl. Offerten unter 4453 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Vertreter

werden verlangt in jeder Stadt von einer bedeutenden alten Fabrik von Oliven-Oelen. Hohe Provision. Gefl. Offerten an B. V. 28 Salon (Provence).

Gummi-Reisender.

Eine der leistungsfähigsten und gut eingeführten Fabriken technischer Gummiwaaren sucht für die Consumenten-Kundschaft einen tüchtigen Reisenden, Christ, mit genauer Branchenkenntniß. Die Stellung ist durch Gehalt, Spesen und Provision gut dotirt, Eintritt jetzt oder am 1. Januar. Gef. Adressen mit ausführlicher Offerte befördern **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW., sub K. N. 128. (4140

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** in Dresden. Reitbahnstr. 25.

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
Lehrlingsstelle
durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (4456
L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Remuneration suchen
Rohleder & Neteband,
Papier-Großhandlung. (4304

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche einen
jungen gew. Mann, flotten Expedienten,
zum sofortigen Eintritt. (4396
J. Regehr,
Pr. Stargard.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein Rhederei-, Assecuranz- und Agentur-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten unter Nr. 4436 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann

für Comtoir und Lager wird gesucht.
Selbstgeschriebene Adressen unter Nr. 4525 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, 22 Jahre alt, militairfrei, der mit der einfachen und doppelten Buchführung, kaufm. Arithmetik, sowie mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vollständig vertraut ist, und dem die besten Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, gegenwärtig in Stellung, wünscht zum 1. Januar k. J. Engagement in einem größeren Geschäfte als Verkäufer, Lagerist oder Comtoirist.
Gefl. Offerten werden unter **L. D. 202** postlagernd Osterode Ostp. erbeten. (4518

Kellner

jeder Branche mit Caution und feinsten Referenzen empfiehlt (4527
Rudolf Braun, Breitgasse 127.

Eine
Kindergärtnerin
längere Zeit als solche schon thätig, 21 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung, womöglich auf dem Lande, ist gerne erbötig im Haushalte mitzuhelfen.
Offerten unter Nr. 4276 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein j. Mann sucht p. sofort oder später Stellung als Stadtreisender, Correspondent oder Expedient.
Offerten unter 4379 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Damen, d. ihre Niederk. abw. w. f. u. strengst. Discr. freundl. Aufn. Frau Wwe **Groth,** Lauenburg in P.

Grüner Weg 11 part. ist ein guter moderner **Stutzflügel** für 450 M. zu verkaufen. (4528

Eine herrschaftl. decorirte Wohnung, bestehend aus 2–3 Zimmern, vorzügl. passend für e. alleinst. Herrn oder Dame, ist Weidengasse 20 vom 1. Januar zu vermiethen.
Näheres ist Weidengasse 20, A. II gefl. zu erfragen.

Lagerräume (Keller) nebst Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, per sogleich gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 4452 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gewölbter Keller

u. gr. Remise z. Geschäft od. Lagerraum Hundegasse 53 zu vermiethen. Näheres beim Besitzer dort 10–12.

Café Hortensia,

W. Janzohn, früher **Mohr,**
Olivaerthor 7. (4483
Jeden Donnerstag:
Großes Kaffee-Concert.
NB. Auf vielseitiges Verlangen: Sonntag, den 17. October, **großes Concert,** Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr.

Nr. 15824 u. 16058

kauft zurück
Die Exped. der Danz. Ztg.

Dem hiesigen Armen-Unterstützungs-Verein sind vom 1. Juli cr. bis jetzt nachstehende Geschenke zugegangen: Von Herrn Sommerfeld aus der Schiedssache Heidebrecht contra Lindenau 8 M. Von Frau Franzisca Goldschmidt in Berlin 50 M. Von Herrn Kraatz aus der Streitsache Thomas contra Liedtke 3 M. Von Herrn Burchardt aus der Streitsache Godath contra Malze 3 M. Von Herrn Kraatz aus der Streitsache Grabowski contra Schlee 3 M. Desgleichen Moses contra Wegner 10 M. H. P. 1 M. Von Herrn Haub aus einer Streitsache 15 M. Von Herrn Zahnarzt Herzberg 5 M. Von Herrn Kownatzki aus der Streitsache Korn contra Teschke 10 M. Von Herrn Kraatz aus der Streitsache Migge contra Groß 20 M. Desgl. Neth contra Huebner 3 M. Von Herrn Eschert aus der Streitsache Martha Schwandt contra Henriette Grzybowski 10 M. Desgleichen Auguste Grüneberger contra Johanna Ruhdeit 3 M. Aus einer Streitsache 10 M. Von Herrn Haub aus einer Streitsache 5 M. Von Herrn Fr. Hennings 150 M. Von Herrn Hauptmann Engel monatlich 5 Pfd. Kaffee. Von Herrn E. Lepp eine Kiste Cichorien. Ungenannt alte Kleider und Wäsche.

Die Danziger Freundinnen und Freunde senden die herzlichsten Glückwünsche dem Geburtstagskinde in Hamburg zum 15. October. (4500

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.